



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 10 (1940)

204 (25.7.1940) Donnerstag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-297625](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-297625)

LAST
Tag
né Deltgen
ach 12
le der Uta
enscha
08 Uhr
zulassen! Ref
25219

choff
Pissiert

63 — Qu 1, 12,
250 66 — L 3, 3

**änke
lof**
ant, Bierkeller
de, Automat
aststätte

den Planken

igen

Isolin!
Stunden

elbsttätig!
ten weißen

pen und
esundheit!

**WIRTSCHAFTS
KARL-FRIEDMANN**
AUGUSTA-ANLAGE 5

**Porzellan-
Kaffee- u.
Teeservice**
mit Feinsilber-
auslage 75 Mk.
kaufen Sie bei

**Uhren-
Burger**
HEIDELBERG
Bismarckgarten

**Büfett-
Uhren**
fabriken, Welt-
minikunwerke, wun-
dervolle Gebaute,
herrliche Gesänge,
zu erfragen bei:
Danz Stern, Wa-
denaustr. 65-67.

**PHOTO
KINO
HERZ**
Kunststraße
N 4, 13/14

te
ng des
Jewells
3 Uhr

Land

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLETT NORDWESTBADENS

Donnersfag-Ausgabe

10. Jahrgang

Nummer 204

Mannheim, 25. Juli 1940

Rom warnt England vor Frankfurterkrieg

Halifax-Rede eine „monumentale Kundgebung der Dummheit“

„Die klassische englische Idiotie“

Italien stellt fest: Die Würfel sind gefallen

h. n. Rom, 24. Juli. (Eig. Ber.)

Die Würfel sind bereits gefallen. Die Gesinnung, die in der Rede Halifax zum Ausdruck gekommen ist, enthebt die Achse auch nach römischer Ansicht der Aufgabe, weitere Kundgebungen des platonischen Kriegswillens abzuwarten.

Es scheint jetzt, als hätten London und alle Mitglieder der Churchill-Bande in- und außerhalb Englands ein gemeinsames Stichwort zur Entfesselung einer Propagandakampagne abgegeben in der kindlichen Hoffnung, die Welt wenigstens mit Worten beeindrucken zu können. Darin offenbart sich, so schreibt „Messagero“ in einem „Vob der Dummheit“ überschriebenen Artikel, die klassische englische Idiotie, die unter den gegenwärtigen Umständen für die Achsenmächte eine Art fünfter Kolonne darstellt, die mit bewundernswertem Eifer den Sieg der Achsenmächte vorbereitet. Die Halifax-Rede selbst darf als monumentale Kundgebung der Dummheit angesehen werden, die das Vereinigte Königreich regiert. Hätte sie nicht einer der Hauptvertreter der Churchill-Claque gehalten. Indessen handelt es sich um eine weit ernüchternde englische Einstellung zum Kriege. Indessen handelt es sich um ein weit ernstere, ja geradezu tragische Sache: Das entscheidende Wort, mit dem England sein Schicksal gewährt hat.

Der Stützpunkt geistiger Verwirrung ist aber nach italienischer Überzeugung erreicht, wenn Churchill die Anerkennung einer „Regierung“ Benech verkündet, der Regus einen Aufruf in den englischen Zeitungen veröffentlicht und der elegante Anthony Eden dem Lande erzählt, daß es an Uniformen für englische Soldaten

zwar fehle, aber die aus den tschechischen, norwegischen und belgischen Emigranten und aus dem Rest der Konzentrationslager gebildeten „Legionen“ kampfbereit seien. Churchill — Benech — Halle Selassie! „England hat die Entente cordiale verloren; aber eine zweifarbige Triple-Alliance dafür eingetauscht“, spottet „Popolo di Roma“.

Eine tragische Note erhält die britische Dummheit aber in dem Gerede vom „Volkstriege“. Dazu bemerkt der „Popolo di Roma“, das Land, das nie ein festes Heer besessen hat und bei der Improvisierung von Nationalarmeen immer größten Schwierigkeiten begegnet, glaubt zur Verteidigung des englischen Territoriums genüge es, die Bevölkerung zu bewaffnen. Auf diese Weise werden Zivilisten in Frankreich verwandelt. Das Ergebnis dieses bereits in Angriff genommenen irregulären Verfahrens wird ein schrecklicher Zerföhrungskrieg sein, in dem das englische Volk die härtesten Folgen zu tragen muß.

„In der größten Angst spricht man von Offensive“

hw. Stockholm, 24. Juli. (Eig. Ber.)

Den ausländischen Journalisten in England ist in den letzten Tagen offensichtlich schwer zugekehrt worden. Tagelang waren in der neutralen Presse so gut wie keine politischen Meldungen der noch in London verbliebenen Vertreter zu finden. Plötzlich sprudelt die Quelle wieder. Aber die Telegramme aus London sind jetzt genau so einformig gehalten wie die englische Presse. Sie gebrauchen die gleichen Formeln und verbreiten die gleichen Dementis.

Die Bemühen sich, Männer, die vor der Halifax-Rede in allen möglichen Gerüchten eine Rolle spielten, gegen jeden Verdacht der Züglosigkeit für vernünftige Erwägungen zu schützen und Churchill in den Himmel zu heben.

Einer der „Schwedischen“ Beobachter in London, der Engländer Grech, Vertreter des „Svenska Dagbladet“, dessen Londoner Hauptvertreter Wolander seit langem stumm ist, sucht Churchill sogar gegen die Darstellung in Schweden zu nehmen, daß er mit einer kleinen Gruppe profitabiler Finanzmänner die Kriegsverlängerung erzwinge, und zwar mit folgenden Argumenten: Gewiß ist Churchill die Seele und der Geist des englischen Kriegswillens. Aber ebenso wahr ist, daß er dabei die höchste Stütze in den breiten Massen der Bevölkerung findet (!), vertreten durch die Gewerkschaften und deren Leiter (!).

Während hier also die marxistischen Bogen mit dem englischen Volk gleichgestellt werden, tut ein Londoner Vertreter der „Dagens Nyheter“ dasselbe mit der englischen „öffentlichen Meinung“ und der jüdisch geleiteten Londoner Presse, deren Angriffe auf Chamberlain als Beweis dafür angeführt werden, daß die englische öffentliche Meinung ausschließlich solche Männer kritisiert, die in dem Geruch standen, eben nicht eifrig genug für die Kriegsführung tätig gewesen zu sein.

Für den objektiven Beobachter, so spinnet der Londoner Vertreter der „Dagens Nyheter“ den Faden der britischen Propaganda weiter, zeige sich die englische öffentliche Meinung hundertprozentig einig in der Absicht, den Krieg bis zum siegreichen Schluß fortzuführen, und zwar ohne Rücksicht auf die Kosten. Objektive ausländische Beobachter seien sich „nunmehr“ völlig einig darin, daß die Kriegsmoral des englischen Volkes niemals höher gewesen sei und

Fortsetzung siehe Seite 2

London total verwirrt

hw. Stockholm, 24. Juli. (Eig. Ber.)

Die Verantwortlichen für Englands Kriegsverlängerung sehen sich der Aufgabe gegenüber, ihr Volk auf die Folgen des Verhängnisses vorzubereiten, das sie mit ihrer verbrecherischen Politik heraufbeschworen haben. Wie ein Meneckel erschien es an den Wänden des Unterhauses, als Churchill gefragt wurde, ob er bei einer Bombardierung Londons Repressalien gegen Berlin und auch gegen Rom ergreifen werde. Churchill, der genau weiß, daß die von ihm veranlaßten nachlässigen Vordränge dem Gegner längst das Recht zu schärfsten Repressalien gegeben haben, wagte nicht zu antworten. Trotz aller Prahlereien, daß die englischen Streitkräfte bereit und ausreichend seien, eine Invasion abzuwehren, müssen die englischen Nachbarn an immer neue Hilfsdörfer appellieren, — genau wie ehemals die Herren Karibagos, das ebenfalls durch Fremdenlegionen aller Hautfarben gerettet werden sollte.

Die läche „Anerkennung“ der tschechischen Emigranten, „Regierung“ Benech — nachdem dieser Plan monatlang erwogen, aber immer wieder verworfen worden war — hängt weitestens mit der von Kriegsminister Eden verkündeten Absicht zusammen, Truppen aus allen nur verfügbaren Völkernschaften zu rekrutieren, wobei England anscheinend die auf englischem oder amerikanischem Boden lebenden Tschechen als besonders geeignetes Rekrutenmaterial ans Korn genommen hat. In anderen Aufstellungen der für solchen Nutzoll ausserordenen Nationalitäten, in der diesmal die Norweger fehlen, stehen die Franzosen wieder an erster Stelle. Prompt erging von London aus noch in der Nacht ein neuer Aufruf des Churchill-Schüßlings de Gaulle, sich ihm anzuschließen. In der Luft, so heißt es da, hätten die französischen Streitkräfte den Kampf bereits wieder aufgenommen (ob Gibraltar gemeint ist?); bald werde das auch auf See und auf Land geschehen (!). Sogar aus den englischen Konzentrationslagern sollen, wie Eden ankündigte, Internierte zur Rekrutierung in Spezialkompanien freigegeben werden, ein wahrhaft rührender Zug der englischen Plutokraten.

Wie es wirklich um ihre völkerverfeindende Politik steht, haben sie nicht nur in ihren indischen und sonstigen Kolonialparlamentsbeweisen, sondern auch an einem atinellen Fall, der für sie besonders peinlich liegt. Die amerikanische Erklärung, wonach Washington seinen Gesandten in den drei baltischen Staaten trotz deren Ansicht an die Sowjetunion belassen und den Ansprüchen nicht anerkennen will, hat England in harte Verlegenheit versetzt. Die englische Regierung möchte einerseits die Zufriedenheit mit den Vereinigten Staaten nicht aufgeben, andererseits macht die Taktik der Anbiederung an Moskau jede Stellungnahme gegen die Sowjetunion unmöglich. Schwedische Meldungen besagen, daß sich die englische Regierung aus dieser heiklen Lage durch Schweigen zu retten versucht. Hier also verkrümmt plötzlich die „Verstärkungs“-Geschwägigkeit, die nur zweckmäßig erscheint, wenn die davon beglückten Völker für England in den Krieg gezeitet werden können. Allenfalls werde, so meinen die schwedischen Meldungen, den baltischen Gesandten gestattet werden, in London zu bleiben.

Stillschweigen ist, während seine Lautsprecher die Kriegspatole und Lügen in alle Welt hinausdrücken, bekanntlich die besondere Erfindung des englischen Informationsministers Duff Cooper zur Bekämpfung von Defaitismus. Aber diese Methode sollte vervollkommen werden durch strenge Strafen für jeden, der sich durch unvorsichtiges oder fahrlässiges Geschwäg bloßstellt. Die Folge war eine Sturmflut von Geld- und Gefängnisstrafen, deren Wirkungen auf psychologischem Gebiet Churchill als so bedenklich beurteilte, daß er jetzt Nachprüfung und Abmilderung dieser Strafen ankündigte, bis auf die „organisierte Niederlage-Propaganda“, woraus zu folgern ist, daß es nach Ansicht Churchills so etwas aber doch immerhin gibt.

Der englische Premierminister und Kriegschef ist damit ehelicher als manche neutralen Journalisten, die plötzlich im Bettlauf mit der englischen Presse mit genau den gleichen Ausdrücken und Devisen den 100prozentigen Kriegswillen des englischen Volkes verkünden. Die Billigung der Kriegspolitik Churchills durch sein Volk soll dadurch „bewiesen“ werden, daß

Kampfflugzeuge vernichten britischen Geleitzug

Fünf Schiffe mit 17 000 BRT gesunken, ein weiteres in Brand geworfen

DNB Berlin, 24. Juli.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Laufe des heutigen Vormittags vernichteten deutsche Kampfflugzeuge einen englischen Geleitzug von fünf Handelschiffen mit einer Gesamttonnage von 17 000 BRT. Außerdem wurde ein weiteres feindliches Handelschiff von 4000 BRT in Brand geworfen.

Weitere Erfolge der Flieger

Eisenbahnen in Südengland bombardiert

DNB Berlin, 24. Juli.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Ein U-Boot hat aus harter gescherten Geleitzügen zwei bewaffnete feindliche Handelschiffe von insgesamt 14 000 BRT herausgeschossen und versenkt.

Infolge ungünstiger Wetterlage war die Tätigkeit der Luftwaffe gering. In Südengland wurden einige Eisenbahnstrecken und Straßen sowie Nachschublager mit Bomben angegriffen. Im Zuge der bewaffneten Ausklärung im Kanal und an der englischen Südküste versenkten unsere Kampfflugzeuge durch Bombentreffer zwei Vorpostenboote und ein Minensuchboot und beschädigten ein weiteres Schiff. In der Nordsee gelang es einem unserer Kampfflieger ein U-Boot zu versenken.

In der Nacht zum 24. Juli warfen britische Flugzeuge über Nord- und Westdeutschland an verschiedenen Stellen Bomben ab, ohne größere Wirkung zu erzielen. Unsere Nachtjäger schossen zwei, unsere Flakartillerie ein feindliches Flugzeug ab. Ein eigenes Flugzeug wird vermisst.

Malta abermals bombardiert

Fliegeralarm in Rom

DNB Rom, 24. Juli.

Der italienische Wehrmachtbericht hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Im östlichen Mittelmeer haben unsere U-Boote einen australischen Zerstörer und ein U-Boot versenkt.

Einer unserer Flugzeugverbände hat die Brennstofflager der Flottenbasis von Malta mit Bomben belegt. Trotz der heftigen feindlichen Flakabwehr sind Völkertreffer erzielt und zahlreiche Brände hervorgerufen worden.

In Nordafrika sind zwei feindliche Jagdflugzeuge vom Gloucester-Typ ohne eigene Verluste im Luftkampf abgeschossen worden.

In der Nacht zum 24. Juli ist auf Grund einer von Gaeta kommenden Meldung in Rom Fliegeralarm gegeben worden. Die Flakbatterien von Rom haben daraufhin zweimal Sperrfeuer durchgeführt. Bomben wurden keine abgeworfen. Dagegen gab es durch Geschossplitter einige Verwundete.



Der Glückwunsch des Reichsmarschalls

Reichsmarschall Göring beglückwünscht in Karinhall den Generalobersten Udet zu seiner toeben vom Führer ausgesprochenen Beförderung.

Rom warnt England vor Frankfurterkrieg

Fortsetzung von Seite 1

er doch die marxistischen Gewerkschaftsböden und die „öffentliche Meinung“ (Sprich: die Londoner Judenpresse) hinter sich habe. Hier also hat Duff Cooper, nachdem er die neutralen Journalisten tagelang zum Schweigen veranlaßt, offensichtlich einen gewissen Erfolg zu verzeichnen. Sein schönster Mißerfolg aber liegt bei den inneren englischen „Schweigelassen“, die dazu bestimmt sein sollen, bei Unterbrechung der normalen Verkehrsverbindungen und Richterscheitern der Zeitungen durch mündliche Information falsche und panikerweckende Gerüchte zu bekämpfen. Duff Cooper hat mit dieser Aufgabe „verständige Personen“ betrauen wollen; da man aber bereitwillig nur wenige fand, waren vorwiegend Kneipwirte und ähnliche Vertrauensmänner auserkoren worden, die, wie sich jetzt herausstellt, die Parole des Informationsministers gar nicht begriffen oder gar ins Gegenteil verkehrten. Duff Cooper will jetzt lokale Komitees einsetzen, die im Falle feindlicher Angriffe durch Anschläge die vom Informationsminister gewünschten Mitteilungen zu verbreiten haben. Der „Daily Telegraph“ erhebt Einwände auch gegen diese neueste Erfindung und meint, es sei nicht klar, wer diese Mitteilungen regulieren und darüber bestimmen wolle, was im gegebenen Falle dem Volke mitzuteilen nützlich sei, — eine sehr beachtliche Ueberlegung, denn es könnte sein, daß dem englischen Volk die Wahrheit, die Churchill und die Seinen mit Gewalt vorenthalten wollen, gewaltsam in die Ohren geschrien wird. Dann allerdings werden alle Schweigelassen des Informationsministeriums und alle Ueberlebungsstände von Kneipwirten nicht mehr helfen.

Auf dem für England angeblich wichtigsten Gebiet, dem der Finanzen, sind die Vorbereitungen für die „heilige Kriegsverlängerung“ ebenfalls etwas durcheinandergeraten. Sir Kingsley Woods' neues Kriegsdekret löst auf unerwartet scharfe Kritik. Offenbar will Churchill wieder einmal Ballast abwerfen; denn schwedische Meldungen sprechen bereits davon, daß er sich vielleicht rasch nach einem anderen Finanzminister umsehen werde. Die „Times“ erklärt, man könne dieses Programm nur als internistisch ansehen, da es nicht drahtisch genug sei und besonders die große Mehrheit der Bevölkerung nicht stark genug treffe, — trotz 42,5 Prozent Einkommensteuer. Vor allem sei dieses Programm nicht ausreichend zur Sicherung des Hauptzweckes: die Kaufkraft staatlich zu dirigieren und der Inflation vorzubeugen.

Das Unterhaus wird also mit diesem Programm und vielleicht einer Erziehung des Finanzministers im Kabinett Churchill die Unerschütterlichkeit des englischen Charakters demonstrieren, während das englische Volk, wie schwedische Berichte melden, alle Möglichkeiten des nun drohenden Unheils erörtert. Die englische Phantastie, beflügelt vom schlechten Gewissen um die Kriegsverlängerung, hat hier lobende Aufgaben.

Die ersten Feindseligkeiten auf englischem Boden haben inzwischen bereits begonnen. Bei der Beschlagnahme von 54 Bauerngütern wegen Juwelierhandlung gegen die Kriegsvorschriften, mußte der Widerstand eines 60jährigen Landwirts aus Hampshire, der sich mit zwei Gewehren und einer Gasmaske ausgerüstet zur Wehr setzte, mit Stoffengewalt niedergeworfen werden. Die Streikkräfte Churchills gingen nach 18stündiger Belagerung zum Sturmangriff über und eroberten den Hof, wo der alte Mann schwerverletzt gefangen genommen wurde. Schon wieder ein neuer Sieg Churchills!

Ruch slowakische Staatsmänner kommen nach Deutschland

DNB Berlin, 24. Juli

Auf Einladung der Reichsregierung werden der slowakische Staatspräsident Dr. Jozef Tiso und der slowakische Ministerpräsident Professor Dr. Tulaš, in deren Begleitung sich Herr Sano Mach befindet, im Laufe der Woche zu einem kurzen Besuch in Deutschland eintreffen.

TRSS dementiert britische Lügen

DNB Moskau, 24. Juli

Die TRSS meldet: In der ausländischen Presse werden Gerüchte verbreitet, wonach 1. die Sowjetunion sich verpflichtet habe, Flugzeuge an England zu liefern, und England für den Kauf dieser Flugzeuge 300 Millionen Pfund Sterling bereitgestellt habe, 2. daß in den nächsten Tagen zwischen der Türkei und der Sowjetunion Verhandlungen beginnen würden zum Abschluß eines Handelsvertrages, um den Handelsaustausch zwischen den beiden Ländern auf zwölft Millionen türkische Pfund zu erhöhen, 3. daß die Sowjetunion der rumänischen Regierung eine Note überreicht habe mit der Forderung, in Rumänien eine demokratische Regierung zu errichten, widrigenfalls es angeblich unmöglich sei, freundschaftliche Beziehungen zwischen den beiden Ländern zu garantieren.

TRSS ist ermächtigt zu erklären, daß alle diese Gerüchte jeder Grundlage entbehren.

Ethnische und litauische Nationalversammlung verlegt. Die ethnische und litauische Nationalversammlung haben sich bis auf unbestimmte Zeit verlegt. Bis zur Wiederaufnahme der Beratungen sind Gesetze ausgearbeitet worden, die zur Durchführung der von der Nationalversammlung beschlossenen Deklarationen erforderlich sind.

Beim Widerstand erschossen

Berlin, 24. Juli. (SB-Funk)

Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei teilt mit: Am 23. Juli 1940 wurde beim Widerstand der 28 Jahre alte, wiederholt wegen Stillschließungsverbrechen verurteilte Josef Wälbach erschossen.

daß jede, einem deutschen Appell zugunliche Regierung gestürzt werden würde. Es zeige sich sogar in der englischen Volksmeinung eine psychologische Vorbereitung für eine englische (!) Großoffensive.

Vorsichtig fügt diesmal der schwedische Beobachter hinzu: „... wenn eine solche möglich ist, was vom Standpunkt der satistischen Vorbereitungen Englands kaum vor dem nächsten Jahre für möglich (!) angesehen wird.“ Auch der bereits erwähnte „Schwede“ des „Svenska Dagbladet“ mit Namen Grew erklärt, der gemeine Mann in England sei erfüllt von dem Gefühl, daß er gar keine andere Wahl habe, als die Fortsetzung des Kampfes, was auch kommen möge. Die Regierung werde kritisiert, solange sie anscheinend nicht genügend Kraft bei der Aufgabe entwickelt, zuerst das Land in den Verteidigungszustand zu versetzen und dann die Offensive vorzubereiten.

England schlug die Tür zu

o. sch. Bern, 24. Juli. (Sig. Ver.)

Die Zurückweisung, die der hochberzige Appell des Führers durch Halifax erfahren hat,

Kingsley Woods Programm - Fehlrechnung

Die Presse spricht von Inflation / „Eine Enttäuschung“

hw. Stockholm, 24. Juli. (Sig. Ver.)

Das neue Programm des englischen Finanzministers bedingt von 3 1/2 Milliarden Gesamtausgaben für die Kriegsverlängerung nur 1 1/2 Milliarden durch Steuern. Zwei Milliarden bleiben offen; sie sollen aus Anleihen oder freiwilligen Sparbeiträgen gedeckt werden. Wie das geschehen soll, darüber hat Herr Kingsley Wood selbst nach Ansicht der innerenglischen Kriegspolitiker nicht genügend Aufklärung gegeben.

Die englische Presse liefert bei der Behandlung des neuen Finanzierungsprogramms eine interessante Widerlegung ihrer beliebten These, daß ihre Veröffentlichungen den unversälfachten Ausdruck der englischen Volksmeinung bilden. Ist anzunehmen, daß das Volk nach noch größerer Teuerung schreit? Aber die englische Presse, die den Kriegsbeghären und Kriegsverlängerern hörig ist, will höhere Steuern, weil die jetzigen noch nicht ausreichen, um die Kriegszuweisung zu ermäßigen. Die jüdische Keuherung der „Times“, daß die Dosis für die breite Mehrheit des Volkes noch zu schwach ausgefallen sei, spricht Bände. Der „Daily Telegraph“ schreibt sogar von einer Enttäuschung, daß Sir Kingsley Woods' Programm weder den Erfordernissen der Lage noch den Erwartungen des Landes entspreche. Der „Daily Telegraph“ rügt die viel zu strenge Orthodoxie. „Das ist alles zu basenmäßig“, rufen die Zeitungen befehlsmäßig dem Finanzminister zu, der auf diese Weise durch die „Volksmeinung“ zu einer Verhärtung seiner Vorurteile oder vielleicht auch auf Churchills Parole — zum Rücktritt gezwungen werden soll.

frühere rumänische Minister angeklagt

Schwere Vorwürfe wegen ihrer Haltung gegenüber den plutokratischen Sabotageplänen

DNB Bukarest, 24. Juli.

Die Dokumente Nr. 30 und 31 aus dem 6. deutschen Weisbuch, die Frankreichs und Englands Sabotagepläne in Rumänien aufzeigen, werden von dem großen Nationalblatt „Curantul“ in vollem Wortlaut und in großer Aufmachung veröffentlicht. Der „Curantul“ befaßt sich darüber hinaus auch in seinem Leitartikel mit den Dokumenten.

Das Blatt erklärt, die Westmächte hätten 24 Jahre später Rumänien das gleiche Schicksal bereiten wollen wie im Weltkrieg, nämlich die Zerstörung der gesamten Erdölindustrie. Das Blatt erinnert daran, daß der im Dokument 30 genannte Herr Wenger schon vor einigen Jahren im Namen Frankreichs mit Rumänien einen Vertrag zur Lieferung von Rüstungsmaterial gegen Erdöl abschloß, und zwar so gut abschloß, daß bis zum 15. März 1939 Rumänien seinen Verpflichtungen zu 20 v. H. nachgekommen war, Frankreich hingegen nur zu 5 Prozent. Weiter erklärt das Blatt, der rumänische Nachrichtendienst sei als viel zu gut bekannt, als daß man annehmen könne, daß die damalige rumänische Regierung über die Pläne Wengers zur Zerstörung der Erdölanlagen im Unklaren gewesen wäre. Man müsse die Frage stellen, was die damalige rumänische Regierung gegen diese Pläne, die allen Interessen Rumäniens zuwiderläufen, unternommen habe. Sobald man von diesen Plänen gewußt habe, hätte man schon außenpolitisch eine enge Anlehnung an Deutschland suchen müssen, denn neben Rumänien hätte nur Deutschland ein Interesse an der rumänischen Erdölförderung gehabt, während die Westmächte daran interessiert seien, diese ganze Industrie in Brand zu stecken.

Drei neue Ritterkreuzträger des Heeres

General d. Inf. v. Mannstein und die Generalleutnanten v. Salmuth und v. Sodenstern

Berlin, 24. Juli. (SB-Funk.)

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz verliehen an: General der Infanterie von Mannstein, Generalleutnant von Salmuth, Generalleutnant von Sodenstern.

General der Infanterie von Mannstein hat sich schon während des Feldzuges in Polen als Chef des Generalstabes einer Heeresgruppe besonders verdient gemacht. Im Weltkrieg hat er in gleicher Stellung durch Vorbereitung entscheidender Operationen die Grundlagen für den Sieg an der unteren Somme geschaffen. Später zum Kommandierenden General eines Armeekorps ernannt, hat er im Verlauf der Kämpfe an der Somme, Dole und Loire durch seine Führung wiederholt in vorderster Linie ausschlaggebend zu den Erfolgen im Westen beigetragen.

Generalleutnant von Salmuth, Chef des Generalstabes einer Heeresgruppe, hat sowohl im Polenfeldzug als auch bei der Einleitung des

beschlüsselt auch Schweizerische Zeitungen auf das stärkste. Die „Basler Nachrichten“ nageln nach einem Hinweis darauf, daß Lord Halifax die Antwort Churchills bereits vorweggenommen habe, die doppelte Verantwortung der englischen Staatsmänner fest. Diese Sachlage bedeute eine schwere Enttäuschung für die Friedensfreunde in aller Welt, die an die Möglichkeit eines Brückenbaues geglaubt hätten. Das „Berliner Tagblatt“ faßt das historische Geschehen der letzten Tage in folgenden Worten zusammen: „Hitlers Reichstagsrede öffnete die Tür für eine diplomatische Regelung der Streitfragen zwischen den verbündeten Mächten Deutschland und Italien und dem Einzeldäner England. Mit seiner Rede, die den Willen zum Weiterkämpfen ausdrückte, schlug der britische Außenminister diese Tür wieder zu. Das diplomatische Zwischenstück ist beendet. Die Kanonen haben jetzt das Wort — nur sie.“

Nach der Feststellung, daß heute nicht Deutschland, sondern England eingekreist sei, schreibt das Blatt weiter: „Napoleon ist die Landung auf der britischen Insel nicht gelungen. Vielleicht bedrohen nicht, weil er die Erfindung

len sei, spricht Bände. Der „Daily Telegraph“ schreibt sogar von einer Enttäuschung, daß Sir Kingsley Woods' Programm weder den Erfordernissen der Lage noch den Erwartungen des Landes entspreche. Der „Daily Telegraph“ rügt die viel zu strenge Orthodoxie. „Das ist alles zu basenmäßig“, rufen die Zeitungen befehlsmäßig dem Finanzminister zu, der auf diese Weise durch die „Volksmeinung“ zu einer Verhärtung seiner Vorurteile oder vielleicht auch auf Churchills Parole — zum Rücktritt gezwungen werden soll.

Rumäniens Erdölindustrie macht sich frei

von der kapitalistischen Raubbaupolitik

Bukarest, 24. Juli. (SB-Funk.)

Wie man aus gut unterrichteten Kreisen hört, wird die rumänische Regierung in einigen Tagen bei der zum Shell-Konzern gehörenden größten rumänischen Erdölgesellschaft Astra-Romana einen Kommissar einsetzen, dessen Aufgabe darin bestehen wird, die mit Absicht von der Gesellschaft eingeschränkte Produktion wieder auf ihre normale Höhe zu bringen. Die vom ausländischen Kapital abhängigen großen rumänischen Petroleum-Gesellschaften waren in den letzten Jahren mehr und mehr dazu übergegangen, aus nackten kapitalistischen Interessen Raubbaupolitik am rumänischen Erdöl zu betreiben und aus Gründen der höheren Dividende kein Kapital mehr zur weiteren Erschließung des Erdölgebietes zu investieren. Der rumänische Staatskommissar wird diesem Zustand, der das rumänische Volkseinkommen beträchtlich schmälert, ein Ende bereiten und damit der kommenden Rationalisierung der rumänischen Erdölindustrie den Weg ebnen. Zum Kommissar ist ein höherer Beamter des Wirtschaftsministeriums ausersehen.

London ohne Rohstoffe

„Anti-Vergendungs-kampagne in England“

DNB Berlin, 24. Juli.

Welcher Mangel an Rohstoffen sich in England durch den Verlust der europäischen Märkte und durch die verminderten Zufuhren aus Übersee infolge fehlender Tonnage eingestellt hat, beweist folgende Meldung der „The Daily Telegraph“ aus London. Dier nach werden auf Anweisung der englischen Behörden zur Zeit in allen Städten und Dörfern des englischen Inselreiches sämtliche Böden von Gerümpel geräumt, jedoch mit der Wahrscheinlichkeit, daß dieses nicht in die Müllkammer wandern darf, sondern teillos der „Anti-Vergendungs-kampagne“ zugeführt werden muß.

Ferner meldet das schwedische Blatt, daß die Aluminiumindustrie mit Rücksicht auf die allzu geringen Ablieferungen abgeblasen ist. Da jedoch der Aluminiumbedarf der englischen Rüstungsindustrie täglich steigt, haben sich die amtlichen Stellen die Sammlung für einen späteren Zeitpunkt vorbehalten. Weitere Maßnahmen der Behörden beziehen sich auf Verpackungsmaterial, das an allen Ecken und Enden eingespart werden soll. So besteht die Notwendigkeit, Wiederpackungen aller Art für Tabak, Zigaretten usw. durch Pappschachteln zu ersetzen, da die Rüstungsindustrie große Mengen selbst Pappschachteln nicht mehr verwendet werden.

General d. Inf. v. Mannstein und die Generalleutnanten v. Salmuth und v. Sodenstern

Berlin, 24. Juli. (SB-Funk.)

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz verliehen an: General der Infanterie von Mannstein, Generalleutnant von Salmuth, Generalleutnant von Sodenstern.

General der Infanterie von Mannstein hat sich schon während des Feldzuges in Polen als Chef des Generalstabes einer Heeresgruppe besonders verdient gemacht. Im Weltkrieg hat er in gleicher Stellung durch Vorbereitung entscheidender Operationen die Grundlagen für den Sieg an der unteren Somme geschaffen. Später zum Kommandierenden General eines Armeekorps ernannt, hat er im Verlauf der Kämpfe an der Somme, Dole und Loire durch seine Führung wiederholt in vorderster Linie ausschlaggebend zu den Erfolgen im Westen beigetragen.

Generalleutnant von Salmuth, Chef des Generalstabes einer Heeresgruppe, hat sowohl im Polenfeldzug als auch bei der Einleitung des

eines Mannes als Hirngespinnst verwarf, dessen neues Dampfschiff er nicht ausprobieren wollte, und sein Schicksal dem launischen Wind anvertraute. Adolf Hitler ist der Technik gegenüber aufgeschlossen; er weiß sie zu nutzen.“ Zeitlich das englische Fluchtloch nach Amerika bleibe Angriffs zur See und aus der Luft ausgesetzt. Trotz dieser Aussichten und dem Wissen, daß Amerikas Hilfe ungenügend und langsam sei, werten die Engländer den Hebedeuband hin, am gleichen Tage, da Hitler in Bahnbred der Ruft von Wagners „Götterdämmerung“ lausche.

Wer treibt Halifax?

Fragen aus Wlch

ib. Genf, 24. Juli. (Sig. Ver.)

Halifax' erneute Kriegserklärung an Deutschland veranlaßt einige französische Blätter zu der Frage, wer eigentlich hinter der freigeistigen englischen Regierung liege. In Frankreich ist man sich durchweg einig, daß das englische Volk, wenn es den modernen Krieg so kennen würde, wie ihn das französische Volk kennengelernt habe, sicherlich die Fortsetzung des Krieges mit äußerster Entschlossenheit ablehnen würde. Der „Petit Parisien“ meint, daß auch unter den politisierenden Engländern die Ansichten durchaus geteilt seien. „Hinter der Regierungsoffside“, so meint das Blatt, „sind die Ansichten nicht so einheitlich, wie es scheint. Hinter den Kulissen kann man vor allem Strömungen unterscheiden, wie die Unbeirrbaren, die Verhandlungsbereiten und die Gleichgültigen. Es scheint jedoch, daß die Unbeirrbaren die Oberhand haben.“

Scharfe Kritik Spaniens

„Ohne Vernunft und realistische Ueberlegung“

Madrid, 24. Juli. (SB-Funk.)

Die Madrider Presse befaßt sich weiterhin mit dem tragischen Schicksal, dem England entgegenstehe. Der Außenpolitiker des „ABC“ schreibt, daß die „Times“ recht habe, wenn sie den gegenwärtigen Krieg als Kampf zwischen zwei grundverschiedenen Lebensauffassungen bezeichne. Unsere Generation hat den Übergang der liberalsten Systeme, denen jeglicher Idealismus abgeht, genauestens verfolgt können, und kein Mensch weiselt noch daran, zu weissen Gunsten der gewaltige Kampf entschieden wird.

Der Berliner „ABC“-Berichterstatter betont, Halifax und seine Regierung verschließen sich jeglicher Vernunft und realistischen Ueberlegung. Seine Ausführungen seien voller Gegenstände gewesen. Die Verantwortung für die große Trauer, die bald über England kommt, haben ihr wertvolles Vermögen bereits jenseits des Ozeans in Sicherheit gebracht und lassen in England ein Volk zurück, das seinen Wirklichkeitsinn verlor.

Der Berliner Berichterstatter der Zeitung „A“ verweist erneut auf das Schicksal Warschaws und die Antwort des polnischen Stadtcommandanten auf das deutsche Ultimatum, das lautete: „Wir kämpfen weiter, koste es, was es wolle.“ Der einzige Tag danach die Trümmer Warschaws erlebte, kann in den Worten des Stadtcommandanten keinerlei Größe erblicken, weil sie nur dazu beitragen, das Leben eines Volkes in das Grenzenlose zu steigern.

London ohne Rohstoffe

„Anti-Vergendungs-kampagne in England“

DNB Berlin, 24. Juli.

Welcher Mangel an Rohstoffen sich in England durch den Verlust der europäischen Märkte und durch die verminderten Zufuhren aus Übersee infolge fehlender Tonnage eingestellt hat, beweist folgende Meldung der „The Daily Telegraph“ aus London. Dier nach werden auf Anweisung der englischen Behörden zur Zeit in allen Städten und Dörfern des englischen Inselreiches sämtliche Böden von Gerümpel geräumt, jedoch mit der Wahrscheinlichkeit, daß dieses nicht in die Müllkammer wandern darf, sondern teillos der „Anti-Vergendungs-kampagne“ zugeführt werden muß.

Ferner meldet das schwedische Blatt, daß die Aluminiumindustrie mit Rücksicht auf die allzu geringen Ablieferungen abgeblasen ist. Da jedoch der Aluminiumbedarf der englischen Rüstungsindustrie täglich steigt, haben sich die amtlichen Stellen die Sammlung für einen späteren Zeitpunkt vorbehalten. Weitere Maßnahmen der Behörden beziehen sich auf Verpackungsmaterial, das an allen Ecken und Enden eingespart werden soll. So besteht die Notwendigkeit, Wiederpackungen aller Art für Tabak, Zigaretten usw. durch Pappschachteln zu ersetzen, da die Rüstungsindustrie große Mengen selbst Pappschachteln nicht mehr verwendet werden.

General d. Inf. v. Mannstein und die Generalleutnanten v. Salmuth und v. Sodenstern

Berlin, 24. Juli. (SB-Funk.)

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz verliehen an: General der Infanterie von Mannstein, Generalleutnant von Salmuth, Generalleutnant von Sodenstern.

General der Infanterie von Mannstein hat sich schon während des Feldzuges in Polen als Chef des Generalstabes einer Heeresgruppe besonders verdient gemacht. Im Weltkrieg hat er in gleicher Stellung durch Vorbereitung entscheidender Operationen die Grundlagen für den Sieg an der unteren Somme geschaffen. Später zum Kommandierenden General eines Armeekorps ernannt, hat er im Verlauf der Kämpfe an der Somme, Dole und Loire durch seine Führung wiederholt in vorderster Linie ausschlaggebend zu den Erfolgen im Westen beigetragen.

Generalleutnant von Salmuth, Chef des Generalstabes einer Heeresgruppe, hat sowohl im Polenfeldzug als auch bei der Einleitung des

Die franz. Dienstagbesetzung folgend, so trophe Fr aber die In einem Franzosen zwischen den ohne amtlich Grund das sische Sta sieren. Das schlagnahm-

Das Defra Plicht a meicha ihre feine Nationalität ster wird U nung de angehöri zeitig verlie aus der Bo französische namd des J Zivilgerichte wert der be mögen wird tet. Zustimm Frankreich in bindungen: Das Defret u det, aber jed geprüft werd

Politische „Petit Parisien“ richte die nen Franzosi Auslandsreis Auftrages er „Deferteure d

Ungeheures Die Veröff Geleses hat sich selbst regt. Wie fü sischen Bevölle weil man an Unteruchung fallen lassen. allem das W Perrot un enen Anl und in der dium dazu ar Straßverfolgu Gleich zu schi hatte damals Stellung gem

Wir u mit tr samer jeder J wie vor

Pétain: Verfahren gegen emigrierte Politiker

Ausbürgerung landflüchtiger Minister / Daladier, Campinchi, Mandel besonders belastet

1. b. Genf, 24. Juli. (Eig. Ber.)

Die französische Regierung hat sich in ihrer Dienstagberatung mit der Bestrafung und Verfolgung solcher Leute befaßt, die für die Katastrophe Frankreichs verantwortlich sind, sich aber dieser Verantwortung entziehen wollten. In einem neuen Dekret wird bestimmt, daß Franzosen in verantwortlicher Stellung, die zwischen dem 10. Mai und dem 30. Juni 1940 ohne amtlichen Auftrag oder ohne gültigen Grund das Land verlassen haben, die französische Staatsangehörigkeit automatisch verlieren. Das Vermögen dieser Leute wird beschlagnahmt.

Das Dekret erklärt, daß diese Franzosen die Pflicht gegenüber der Volksgemeinschaft grundsätzlich verletzt und durch ihre feige Flucht selbst auf die französische Nationalität verzichtet hätten. Der Justizminister wird bevollmächtigt, die Abberufung der französischen Staatsangehörigkeit zu veröffentlichen. Gleichzeitig verlieren die Frauen und Kinder der aus der Volksgemeinschaft Ausgewanderten die französische Staatsangehörigkeit. Die Beschlagnahme des Vermögens wird durch die lokalen Zivilgerichte bestimmt. Der geldliche Gegenwert der beschlagnahmten Güter und Vermögen wird der nationalen Hilfskasse zugewiesen. Justizminister Albert erklärte dazu, Frankreich wolle durch dieses Dekret alle Verbindungen mit den Deserteurern abbrechen. Das Dekret werde mit aller Strenge angewendet, aber jeder einzelne Fall würde sorgfältig geprüft werden.

Politische Kreise in Vichy erklären, wie der „Petit Dauphinois“ berichtet, das Dekret richte sich ausschließlich gegen jene geflohenen Franzosen, deren Stellung und Amt eine Auslandsreise nur im Falle eines offiziellen Auftrages erlaubt hätte. Es seien damit die „Deserteure der Bürgerpflicht“ gemeint.

Ungeheures Aussehen in Vichy

Die Veröffentlichung des neuen französischen Gesetzes hat in Frankreich und vor allem in Vichy selbst ungeheures Aufsehen erregt. Wie sich jetzt zeigt, war in der französischen Bevölkerung starke Empörung verbreitet, weil man annahm, die Regierung wolle die Untersuchung der Schuldfrage stillschweigend fallen lassen. Zu dieser Annahme hatte vor allem das Verhalten des Kammerpräsidenten Perriot und des Senatspräsidenten Jeanneux Anlaß gegeben, die in der Kammer und in der Nationalversammlung ihr Präsidium dazu ausgenutzt hatten, die Anträge zur Strafverfolgung der Schuldigen auf ein totes Gleis zu schieben. Zu diesen Wochenenden hatte damals die Regierung Pétain keine Stellung genommen.

Der Fall „Massilia“

Die augenblickliche öffentliche Diskussion, die außerordentlich lebhaft geworden ist, stellt die Frage, wer im Sinne dieses Gesetzes als schuldig anzusehen sei. Nun wurde am Mittwoch von der Regierung hierzu eine Erklärung herausgegeben, die auch im Rundfunk verlesen wurde. Bekanntlich hatten sich noch vor der Unterzeichnung des Waffenstillstandsvertrages eine ganze Anzahl Politiker auf dem französischen Dampfer „Massilia“ in Bordeaux nach Afrika eingeschifft. Als die „Massilia Casa-

den wolle, sei aber zur Abfahrt des Schiffes nicht erschienen.

25 Abgeordnete genannt

Zu diesem Fall „Massilia“ stellt die amtliche französische Erklärung nun fest, daß die geflohenen Parlamentarier mit Ausnahme der wenigen nordafrikanischen Abgeordneten, die auf ihre Kosten zurückkehren wollten, „auf eigene Initiative“ geflohen seien. Die Erklärung zählt etwa 25 der geflohenen Abgeordneten namentlich auf. Als besonders gravierend bezeichnet die Erklärung die Flucht der Abge-



So lernt man jetzt in Frankreich die „Barbaren“ kennen. Deutsche Soldaten als Helfer auf einer Versorgungsstelle der NSV in Frankreich. (Scherbild - Gerspach-M)

blanca erreicht hatte, hatte Marshall Pétain bereits angeordnet, daß dem Schiff die Landung in französischen Häfen Nordafrikas verweigert werde, um die Rückkehr nach Frankreich zu erzwingen. Trotzdem blieb die „Massilia“ auf hoher See, bis endlich doch die Landung in Marokko gestattet wurde. Die Passagiere sollten das Schiff jedoch nicht verlassen. Als die französische Nationalversammlung einberufen wurde, richteten diese Parlamentarier auf der „Massilia“ ein Protesttelegramm an den Präsidenten, in dem darauf hingewiesen wurde, daß sie ja „nur auf Anordnung Reynauds geflohen“ seien. Auch Reynaud, als damaliger Regierungschef habe fle-

ordneten Daladier, Mandel, Campinchi und Delbos, weil diese bei der Regierungserklärung Minister gewesen seien. Ferner weist die amtliche Erklärung darauf hin, daß mit der „Massilia“ auch vier Abgeordnete (darunter drei französische Minister) geflohen sind, die damals noch im Heeresdienst standen. Diese vier Abgeordneten werden nicht nur als politische, sondern auch als militärische Deserteur angeesehen und daher wohl außerdem noch vor ein Kriegsgericht gestellt.

Haftbefehl erlassen

Die Zeitung „La République“ erfährt aus Vichy, daß das neue Gesetz nur das Vor-

spiel weiterer noch strengerer Maßnahmen sei. In einem Kommentar zu dem neuen Gesetz betont Innenminister Marquet, daß die von der Regierung beabsichtigten Maßnahmen gegen die Schuldigen „individuell“ durchgeführt werden. Wie weiter verlautet, ist gegen die Passagiere der „Massilia“ Haftbefehl erlassen worden.

Daladier vor ein Sondergericht!

1. b. Genf, 24. Juli (Eig. Ber.)

Aus Vichy wurde gemeldet, daß Daladier, Mandel, Campinchi und Delbos wegen ihrer Hauptverantwortlichkeit für den Kriegsausbruch und die mangelhafte Kriegsführung vor ein Sondergericht gestellt werden sollen. Das gleiche Gericht werde auch andere für die Kriegserklärung Frankreichs verantwortliche Politiker abzuurteilen haben. Daladier ist mit einer Anzahl seiner Mitarbeiter in Marseille eingetroffen. Er wurde unter Polizeischutz gestellt.

Ostasienslotte verläßt Singapore

Zusammenziehung im Mittelmeer?

Tokio, 24. Juli. (S-B-Funk.)

Eine verlässliche Information besagt, daß die britische Ostasienslotte Singapore verlassen hat und wahrscheinlich nach dem Mittelmeer und afrikanischen Stationen beordert ist. Man bemerkte, daß der Flugzeugträger „Eagle“ (22.600 Tonnen) und mehrere Einheiten der britischen Flotte in den Gewässern bei Singapore fehlten. Sie pflegten noch bis vor kurzem, offensichtlich aus Demonstrationsgründen, dort zu kreuzen.

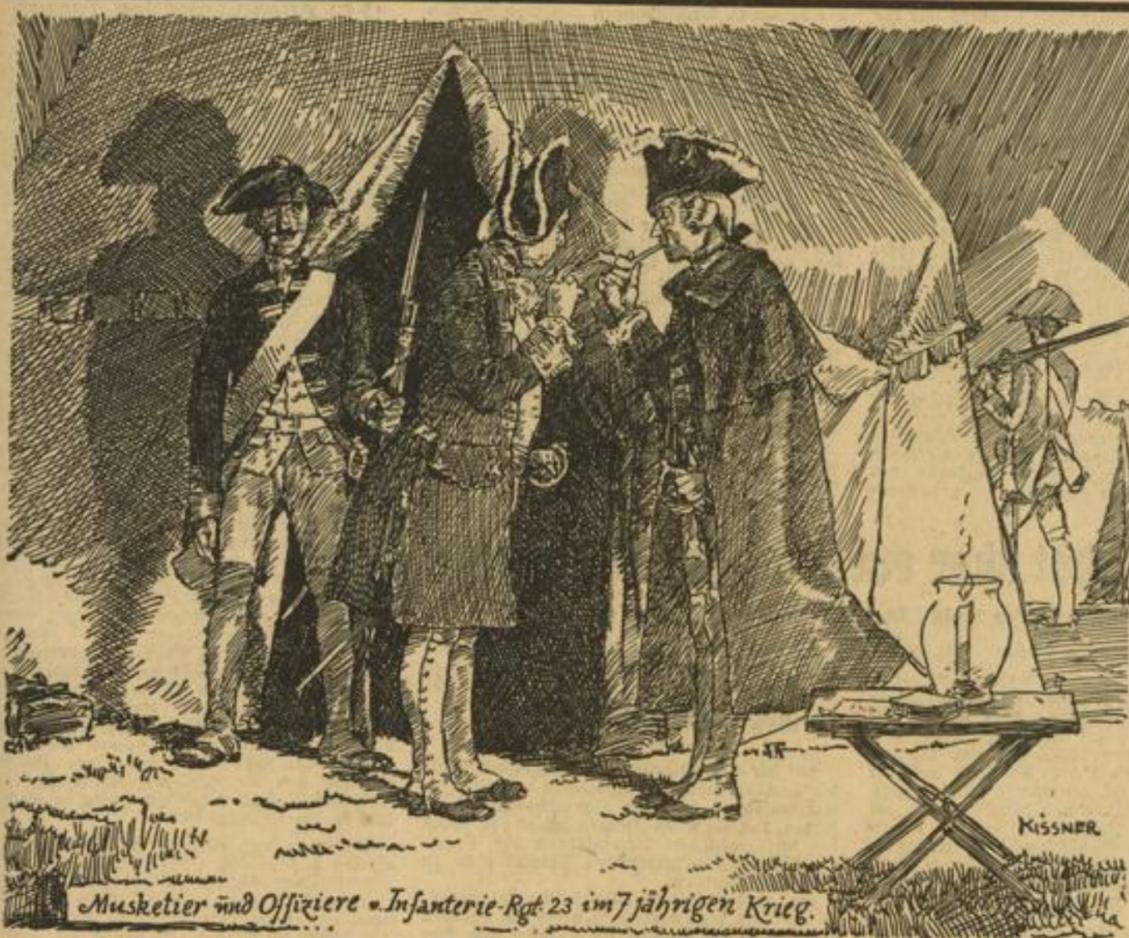
Allgemein ist man der Ansicht, daß England nach den Verlusten in letzter Zeit seine Flotte in Europa dringend benötigt und versucht, sie im Mittelmeer zusammenzuziehen. Beobachter weisen darauf hin, daß der Ferner Osten von britischer Seeverteidigung nunmehr so entblößt wurde, daß England nicht mehr in der Lage ist, Singapore nachhaltig zu schützen.

Bernard Shaw mundtot gemacht

EP Mailand, 24. Juli.

Die englischen Zeitungen haben, wie der „Corriere della Sera“ meldet, Besungen erhalten, keine Artikel mehr von Bernard Shaw abzuheften, weil er in einem Interview erklärt hatte, England werde den Krieg verlieren. Staatssekretär Nicolson habe in einer Sitzung des Informationsministeriums vorgeschlagen, die Schriften Shaws zu verbieten. Diesen Vorschlag habe Duff Cooper jedoch abgelehnt und seinerseits vorgeschlagen, dem Theaterdichter durch Freunde nahezu legen, keine politischen Ansichten mehr zu äußern.

Regierungskreise in Chile. In Zusammenhang mit der angespannten innenpolitischen Lage in Chile reichten die fünf Minister der Radikalspartei, nämlich des Inneren, Außerer, der Finanzen, Verteidigung und der Landwirtschaft, ihren Rücktritt ein.

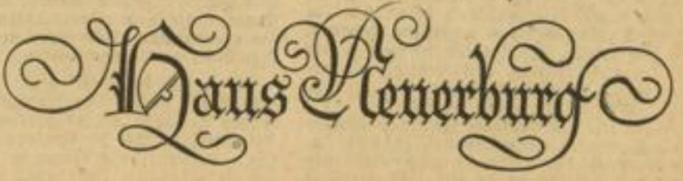


Musketier und Offiziere „Infanterie-Rgt 23 im 7-jährigen Krieg.“

Soldaten rauchen aufmerksamer, sie genießen den Tabak gründlicher, schon deshalb, weil sie oft nicht wissen, wann sie ihren Vorrat wieder ergänzen können. Da wir uns mit der Herstellung unserer Zigareten sehr viel Mühe geben, glauben wir, unsere Marken gerade den Soldaten besonders empfehlen zu dürfen.

Wir unterwerfen unsere GÜLDENRING mit Mundstück gern dem Urteil aufmerksamer Raucher; denn wir wissen, dass sie jeder Kritik gewachsen ist: Sie wird nach wie vor in reiner und unveränderter Orient-

Qualität hergestellt; darüber hinaus schützt das Mundstück den Tabak vor nachteiliger Durchfeuchtung, es sorgt also dafür, dass alle Feinheiten ihrer Mischung erhalten bleiben. *GÜLDENRING MIT MUNDSTÜCK 4 PFG*



Haus Plettenburg

Kräfte und Gegenkräfte am Stillen Ozean

Japans neuer Kurs / Von Professor Dr. Joh. von Leers

Mehrfach haben wir in den letzten Tagen, vor allem im Zusammenhang mit dem englisch-japanischen Burma-Abkommen, durch das England offiziell zugestimmt wurde, die Waffenlieferungen für Indochina durch Burma zu unterbinden, über die länderübergreifende im Fernen Osten berichtet, die man auch im gegenwärtigen Augenblick, da das Hauptinteresse auf Europa konzentriert ist, nicht übersehen darf. Unter Berliner Mitarbeiter Professor Dr. v. o. n. e. r. s. gibt nachstehend einen Überblick über die Zusammenhänge um den Pazifik.

In auffälliger Weise häufen sich in den letzten Tagen innenpolitische und außenpolitische Entscheidungen Japans, die den Eindruck machen, als werde die japanische Politik aus den „Stillen Wassern“ wieder auf das bewegte Meer der großen Weltpolitik hinausgefahren.

Innenpolitisch bestand seit Jahren ein lebhafter Wunsch in den verschiedensten Kreisen, etwa nach dem Muster der faschistischen Partei Italiens oder der NSDAP Deutschlands zu einer großen politischen Einheitspartei zu kommen. Der Parlamentarismus, in Japan früh moralisch befaßt durch mancherlei mehr oder minder bedeutende Beziehungen der großen Geschäftswelt, fand, obwohl er sehr viel verständiger funktionierte als in manchen europäischen Ländern, seit mehr als 15 Jahren einer steigenden Abneigung in der Jugend und in der Armee gegenüber. Die einen schlugen vor, die bestehenden politischen Parteien aufzulösen, nach ihrem Verschwinden aus der großen nationalen Partei mit sozialreformistischem Programm ins Leben zu rufen. Andere regten an, die beiden großen Parteien, die Minseitō und die in zwei Fraktionen — eine reformistische unter Nakajima und eine programmgerechte unter Arahata — gesplittete Seiyuntai zu einer großen Partei zusammenzuführen. Arahata hat schon am 4. Mai d. J. dem Präsidenten der Minseitō, Gen. Chūi Nishida nahegelegt, die beiderseitigen Parteien aufzulösen und sich zusammenzuschließen. Schon damals hatte er den sehr bedeutenden Prinzen Konōe, der in weiten Kreisen der Jugend und des Offizierskorps als der Träger einer aktiven Außenpolitik und innenpolitischer Reformen gilt, als den Führer einer solchen großen Partei vorgeschlagen. Seine Verhandlungen mit Nishida kamen aber ins Stocken und scheinen Ende Mai vorübergehend eingeschlagen zu sein.

Dann aber schalteten sich einflussreiche Kreise des Hofes ein, und es scheint auch, als ob ein Wink aus dem kaiserlichen Palast gegeben worden sei, die innenpolitische Klärung nicht unnötig zu verschieben. Die ausgesprochen staatsstimmige Art des Kaisers, der mehr als einmal in entscheidenden Augenblicken unauffällig die Entwicklung in einer für Japan fruchtbareren und nützlicheren Linie gelenkt hat, könnte eine solche Vermutung wahrscheinlich machen. So ist denn nunmehr das Kabinett unter Prinz Konōe ins Leben gerufen. Die Seiyuntai-Partei hat nach einem Bestehen von immerhin 44 Jahren ihre Selbstauflösung beschlossen. Die einstmalige mächtige Partei, die Schöpfung des großen Marquis Ito, hervorgegangen aus der alten „Mikofuto“, der „vaterlandsliebenden Partei“, die wesentlich die Modernisierung und Europäisierung Japans getragen hat, tritt so in würdiger Form vom Schauplatz des Kampfes ab. Die alte konservativere Partei, die einst von Fürst Katsura als „Nishinohyōshai“ gegründete Partei des hohen Beamtenstandes und einer mehr traditionellen Staatsführung im Unterschied zu den wohl als „nationalliberal“ zu bezeichnenden Seiyuntai in den letzten Jahren in der Mehrheit be-

während 90 Millionen dort Platz finden könnten. Die japanische Oeffentlichkeit ist erregt und weist daraufhin, daß die japanischen Einwanderer durchgehend der Reproduktion angehören, durch ihrer Hände Arbeit unbebautes Land fruchtbar gemacht hätten und beschuldigt die amerikanische Regierung, sie habe durch ihre Sachverständigen Brandt und Bidson die Philippinen erst zu diesen japanfeindlichen Maßnahmen aufgehetzt. Ein Wink von Washington hätte dieser Provokation Japans ein Ende gesetzt.

Im China-Konflikt ist es Japan gelungen, durch schärfsten Druck auf die französische Verwaltung in Indo-China die Waffenzufuhr für Tschiangkai-schek zu unterbinden. Japans Druck

hat nunmehr auch England gezwungen, die bisherige Unterstützung des chinesischen Widerstandes durch Waffenlieferungen an China auf dem Wege über Burma aufzugeben. Die Art aber, in der Churchill schließlich vor dem Unterhaus dieses Abkommen über die Waffenlieferungen bekanntgab, zeigt, daß England nicht einen Augenblick gewillt ist, es loyal zu halten. W. C. meinte, „die britische Regierung müsse der gesamten gegenwärtigen Weltlage Rechnung tragen und dürfe sich dabei nicht verhehlen, daß Großbritannien vor einem Kampf auf Leben und Tod stehe“. Er fügte aber gleich hinzu: „... wir sind zu einem vorläufigen Abkommen gelangt in der Hoffnung, daß mit der Zeit, die hierdurch gewonnen

Tokio will unabhängig von anderen sein

Fürst Konōe über Japans Innen- und Außenpolitik

DNB Tokio, 24. Juli.

In einer Rundrede, die der Premierminister Fürst Konōe am Dienstag hielt, erklärte er, daß sich die feste Entschlossenheit, mit der Errichtung eines neuen Aufbaus im Innern vorwärts zu schreiten, auf die vollständige Ueber einstimmung der Meinungen zwischen dem Außenamt und der Wehrmacht stütze.

Konōe tabelte die politischen Parteien wegen ihrer hauptsächlichsten Ziele: 1. seien sie auf der Grundlage des Liberalismus, der Demokratie und des Sozialismus organisiert worden, die sämtlich unvereinbar mit der japanischen Nationalpolitik seien; 2. sei ihre Tätigkeit stets von ihrem Kampf um die Macht beherrscht gewesen, diese Uebel mühten ausgerottet werden durch eine radikale Frontveränderung der politischen Partei.

Bezüglich der Außenpolitik erklärte Konōe, Japans Außenpolitik müsse in einer unabhängigen Linie fortgeführt werden. Er betonte die Notwendigkeit, die Führung zu übernehmen bei der Umformung der Welt, statt zu versuchen, der Umbildung der Welt entgegenzutreten; deshalb dürfe die japanische Außenpolitik nicht beeinflusst werden durch die im Augenblick herrschende Lage allein, sondern müsse in autonomistischer Richtung fortgetrieben werden aus langer Sicht, auf 10 oder 20 Jahre oder ein halbes Jahrhundert hinaus. Zu diesem Zwecke sei es eine vitale Notwendigkeit, Japan aus der Abhängigkeit von fremden Ländern in wirtschaftlicher Beziehung zu befreien. In diesem Sinne sei die wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen Japan, China und Mandschukuo und auch die japanische Expansion im Südseegebiet von großer Bedeutung.

Duff Cooper erlebt einen Reifall nach dem anderen

Zensur wird nicht verschärft / „Schweigekolonie“ ohne Erfolg / Jetzt lokale Informationskomitees

hw. Stockholm, 24. Juli. (Eig. Ber.)

Der englische Informationsminister Duff Cooper hat sich, — nicht nur mit seinen Lügen-Bulletins, sondern erst recht mit seinem Versuch, jede unläutere Konkurrenz im Reime zu erlösen. Auf einer ganzen Reihe von Gebieten hat Duff Cooper den Rückzug antreten müssen. Der sogenannte „Bericht“ auf verschärfte politische Zensur, zu dem sich der Informationsminister demonstrativ einschloß, ist allerdings in erster Linie ein Wink, der der englischen Oeffentlichkeit wieder mehr Vertrauen zur Londoner Presse geben soll, die natürlich trotz des angeblichen Scheiterns der verschärfte Zensurpläne sündig unter Zensur steht.

Erster ist die Flotte Duff Coopers mit der

Strafverfolgung sogenannter defaizantischer Geschwähre. Churchill scheint jetzt erndet zu haben, daß hier eine Gefahrenquelle lag; denn er ließ im Unterhaus die von Duff Cooper angeregte Strafverfolgung für solche Geschwähre weitgehend fallen und ländigte nachprüfend und Strafmaßnahme für alle Fälle an, an denen offenbar nicht die böse Absicht vorgelegen habe, den Kriegswillen des Landes zu schwächen.

Die dritte Wiedergabe Duff Coopers ist die peinliche: Der Mißerfolg des Feldzuges der sogenannten „Schweigekolonie“. Ueberall sollten verständige Personen damit betraut werden, direkte Informationen zu verbreiten, auch mündlich, besonders in Fällen, in denen die normalen Verbindungen unterbrochen und

wird, auch eine gerechte und erträgliche Lösung für beide interessierten Teile gefunden werden wird.“ Wer seine Sprache kennt, versteht, daß W. C. lediglich Zeit gewinnen will, um dann die Intrigen gegen Japan, wie erhofft, wieder fortzuführen. Auffälligerweise hat der Staatssekretär des Auswärtigen der USA Cordell Hull, erklärt, die Vereinigten Staaten seien legitim an der Offenhaltung der Handelswege in allen Teilen der Welt interessiert; sie mühten sich deshalb der Sperrung solcher Ädern des Weltverkehrs, wie sie durch Burma führen, widerlegen. Gegen die Sperrung des sehr viel wichtigeren Verkehrs durch die Nordsee infolge der völkerrechtswidrigen britischen Blockadeerklärungen haben sie übrigens ähnliche Schritte nicht ergriffen.

Es ist auch hier das gleiche Spiel: Wo England zurückweicht oder endlich zurückgedrängt wird, erscheinen Machtpolitiker der USA, deren Politik ganz offenbar darauf hinausgeht, eine völlige Eroberung Chinas durch Japan zu verhindern. Die Rechnung, daß das wirtschaftlich arme Japan sich ausbluten werde, wenn es nur gelänge, den Kampf in China in die Länge zu ziehen, wird für die Politik der beiden angelsächsischen Mächte immer deutlicher als Hintergrund sichtbar; und so versteht man, daß Japan eine große neue Anstrengung durch scharfe Zusammenraffung seiner inneren Kräfte macht, um doch noch den China-Feldzug erfolgreich zu beenden.

Japans Außenpolitik

Konōe vor der Presse

DNB Tokio, 24. Juli

Der neue japanische Premierminister Konōe sprach vor der japanischen Presse über die japanische Außenpolitik. Er wies darauf hin, daß über die Beziehungen Japans zu Deutschland und Italien ebenso wie über die Beziehungen Japans zu England und der USA erst noch in Verhandlungen mit dem kaiserlichen Hauptquartier und den Kabinettsmitgliedern beraten werden müsse. Die Hauptaufgabe der japanischen Politik sei die Erhaltung und Sicherstellung der nationalen Verteidigung.

Ein ausgeträumter Traum

Aber Duff Cooper schläft noch

Berlin, 24. Juli. (Hb-Funk)

Ueber den Londoner Rundfunk hat der britische Informationsminister Duff Cooper eine Rede nach den Vereinigten Staaten und Südamerika gehalten, in der er auch erklärte, daß hinter England die halben Meere offen stünden, über die hinweg die britische Seemacht eine feste Brücke zu den überseeischen Ländern schlage. Jedes Schiff, das sich vertrauensvoll auf den Weg nach einem britischen Hafen begeben, sei Zeuge dieser britischen Seemacht. England stände die ungeheuren Hilfsquellen des britischen Weltreiches mit ihrem Ueberflus zur freien Verfügung.

Als Informationsminister mußte Duff Cooper eigentlich etwas Besseres über den augenblicklichen Stand der britischen Seemacht unterrichten sein. Jedenfalls sollte er die allwohrenden Veröffentlichungen Churchills über die Schiffverluste Englands kennen und daraus erkennen, daß diese Verluste seit einigen Wochen ungewöhnlich angelegten sind. Ebenso dürfte er eigentlich wissen, daß die britische Admiralität an der englischen Westküste umfangreiche Minensperren anlegen mußte und damit die Schifffahrt zu einer Reihe von Häfen, besonders auch zum Bristol-Kanal, gesperrt oder sehr erschwert hat. Angesichts dieser Tatsachen bedürfte die Feststellung Duff Coopers: „Wir beherrschen die Meere“, immerhin einiger Einschränkungen. Es ist auch sehr zweifelhaft, ob „jedes Schiff, das vertrauensvoll nach einem englischen Hafen fährt“, ein Zeuge der britischen Seemacht wird. Eine ständig wachsende Zahl dieser Schiffe wird vielmehr im Augenblick einer Torpedierung durch deutsche U-Boote zu Zeugen der deutschen Seemacht. Es ist daher durchaus verständlich, daß die Zahl der Schiffe, die „vertrauensvoll“ nach englischen Häfen in See gehen, täglich geringer wird.

Die Verunsicherung auf die ungeheuren Hilfsquellen des britischen Weltreiches und ihren Ueberflus an Gütern ist allmählich schon zu einer reichlich verbrauchten Phrase geworden. Man weiß doch heute überall in der Welt, daß der gewaltige Mangel Englands an Schiffsräumen, abgesehen von zahllosen anderen Schwierigkeiten, größere Zufuhren aus dem britischen Ueberseebecken nach dem Mutterland unmöglich macht. Trotz der reichen Empire-Hilfsquellen leidet Englands Industrie an einer lähmenden sich verärgelnden Rohstoffknappheit und die Bevölkerung muß täglich mehr Lebens- und Genussmittel entbehren und Rationalisierungsversorgungen vornehmen. Ohne diese Tatsachen wäre es ja sonst auch gar nicht recht verständlich, daß Duff Cooper am Schluß seiner Rede Nord- und Südamerika auffordert, England nicht im Stich zu lassen.

Balkan jetzt gegen Intrigen geschützt

Auch in London dämmert's allmählich ang esichts der Süd-Ost-Besuche in Deutschland

o. sch. Bern, 24. Juli. (Eig. Ber.)

Die angeforderten Besuche der Ministerpräsidenten und Außenminister Bulgariens und Rumaniens in Deutschland hat man in London nicht ignoriert, wenn man dies heute dort auch am liebsten tun würde. In London muß man dabei zugeben, daß für die britische Diplomatie die Reise des rumänischen Ministerpräsidenten und Außenministers völlig unerwartet kam. Es war dies das eigene Jugendland, daß England in dieser Gegend reiflos angegriffen hat.

Diese so offensichtlich gewordene Tatsache ist der britischen Politik im Augenblick, wo Lord Halifax die Ablehnung des großherzoglichen deutschen Friedensappells mit heuchlerischen Phrasen über eine Mission Englands den europäischen Völkern gegenüber zu „rechtfertigen“ sucht, äußerst peinlich. Die englischen Zeitungen bemühen sich, nun mit den verschiedensten Meldungen über Spannungen zwischen den Balkanstaaten, in die sie auch die russische Politik einzuschleichen suchen, ihren Lesern Jerschbilder von dem Geschehen im Balkan vorzulegen. Auch die neue „Tschingel-Regierung Mensch“ in London, die man wohl aufstellte, um die Lücke zu füllen, die die Abreise des Regens in dem Londoner europäischen Miniaturgarten „erleuchteter“ Häupter gerissen hat, dürfte wohl schließlich den britischen Nummer über den Balkan auslösen können. Diese neue Lage sieht die Genfer Zeitung „La Suisse“ in folgendem Satz zusammen: „Wenn England auch noch „Witerte“ hat, so hat es doch keine einzige Möglichkeit mehr, um auf dem Kontinent eine Aktion einzuleiten.“

USA-Mandat über europäische Besitzungen?

Dor einem Antrag Hulls / Drei Ausschüsse in Havanna gebildet

e. v. Kopenhagen, 24. Juli. (Eig. Ber.)

In Havanna wird allem Anschein nach eine lebhafteste Geschäftigkeit entfaltet. Wie das Standardische Telegrammbüro meldet, wurden auf der Panamerikanischen Konferenz drei Ausschüsse gebildet, von denen der eine sich mit der Aufrechterhaltung des Friedens auf der westlichen Halbkugel, der andere mit der amerikanischen Neutralität und der dritte mit der freundschaftlichen Zusammenarbeit der amerikanischen Staaten beschäftigen soll. Zum Vorsitzenden des sogenannten „Friedensausschusses“ ist der Außenminister der Vereinigten Staaten, Cordell Hull, gewählt worden.

In dieser Eigenschaft soll Hull beabsichtigen, bereits am Donnerstag einen Antrag einzubringen, der darauf abzielt, den Vereinigten Staaten die gemeinsame Vormundschaft über die europäischen Besitzungen auf der westlichen Halbkugel zu übertragen.

Die Absicht der Vereinigten Staaten, sich die Ausübung dieser Vormundschaft selbst übertragen zu lassen, wurde bereits bei den ersten Mitteilungen über die Einladung Washingtons zur Konferenz nach Havanna bekanntgegeben. Es ist aber kein Geheimnis, daß in dieser Frage gewisse Meinungsunterschiede in der Auffassung der Vereinigten Staaten auf der

einen und den großen südamerikanischen Republiken auf der anderen Seite bestehen.

ABC-Staaten distanzieren sich

Havanna, 24. Juli. (Hb-Funk)

Auf der Havanna-Konferenz begannen heute die Sachbesprechungen, und schon aus der Zusammensetzung der vier Hauptausschüsse geht hervor, daß die ABC-Staaten sich an dem Plan der wirtschaftlichen Dominierung des Kontinents durch die Vereinigten Staaten nicht zu beteiligen gedenken.

Im Ausschuss für wirtschaftliche Zusammenarbeit sind diese drei nicht vertreten, dagegen sitzen darin die Vereinigten Staaten und Mexiko, Kolumbien, Nicaragua, Haiti, Salvador und Kuba. Die USA-Regierung ist ferner im „Ausschuss zur Wahrung des Friedens“ tonangebend, der auf Washingtoner Wunsch den Boden für baldige militärische Besetzung von Martinique und anderen französischen Kolonien vorbereiten soll. Dafür verzichtete Washington auf den Sitz im Neutralitätsausschuss.

In einem später gebildeten vierten Ausschuss der „Gleichhaltung“, der das letzte Wort über die Abfassung der endgültigen Resolutionen hat, sitzen neben den USA sowohl Argentinien wie Brasilien.

Wieder eine der durchflohen, ein- und an immer wieder durchgehenden begreifen, die in denen, nach, aber eben, steht, daß man kann, die da

Rhythmus bald der M der nächsten für heute, in werden, dem Bereich Bewacher

Kommande „Nicht von nicht festzu Toplaternen wird das 2 sich heraus, Dampfer ge englischen nischen sein gefeierten über gerade über „Den vernau Trüben in zackurs, ma versuchen sie machen.“ „W dant, und d zine drüben geht, noch w Kanoue zu k gekauft, als miffisch tr auseinander Teile des 2 Luft umher nieder. Kann als wir fe geholt haben wie sie selbst Riemand da bedroht sie n den sie unter Kaffee, Jigae erzählen sie, liegenden en, daß sie deutsche Sch aber nie gah übermitteln Parolen Duff Coopers nicht im geringsten und scheinen sie in zahlreichen Fällen mit un gelehrter Tendenz weitergegeben zu haben. Duff Cooper will jetzt lokale Komitees damit betrauen, offizielle Mitteilungen des Informationsministeriums öffentlich anzuschlagen.

Bewacher w Als das R den Rückmat Entfernung stehen sich a Bewacher be auf ins jugo abzuschneiden Am folgen bauie sein, k der sich nicht kommt plögl sche Hiteger n sind und sich Beiehl gegeben darüber, werden muß, wenn möglich, feefiar gemel und unberh

Don den FI Hoch steht die Flottille Kanal schon wo noch in in einem Arri immer wieder wird das an nichts ist von Leer ist es ruzug kurvt p die dort oben nicht können d sein. Immer

Wie Eine würdi

Der ehemalige Sefassie, Kgyptien ein teilt die Lond bert, auf welo „verfrachtet“ k Der Flug g und an der W von da n vor Angeleife in die Wolld dings zwang, eine Mumie Alexander n des englische abends bei a stausfand. Der Flugzeuges dene Uhr zur eingradiert w Ueber erklärte Eie nicht das solche Krone

Gesunde Zähne

Gesunde, blendend weiße Zähne durch stark-wirksame Zahnpflege mit



NIVEA ZAHNPASTA 40g und 25g

findliche „Musketo“ hat ein Programm angenommen, das stark totalitäre Züge trägt, verstärkte Rüstung (was sie übrigens auch früher immer forderte!), Ausweitung des japanischen Lebensraumes und Mitwirkung Japans beim Aufbau einer neuen Weltordnung. Schaffung einer neuen nationalen Wirtschaft, gegenseitige Anpassung der westlichen und der östlichen Kultur und eine Gesegebung zur Erhaltung der japanischen Rasse fordert. Prinz Konōe soll aus diesen beiden Parteien die große nationale Einheitspartei bilden.

Das Verhältnis Japans zu den Vereinigten Staaten ist aufs neue erschwert. Außenminister Krita hatte mehrfach betont: „Ich gebe mir die äußerste Mühe, daß die japanisch-amerikanischen Beziehungen nicht weiter belastet werden, obwohl im Augenblick kein Handelsvertrag zwischen den beiden Mächten besteht.“ Der vertraglose Zustand ist zwar in der Praxis dadurch gemildert, daß bisher die Zölle auf Grund des letzten Handelsvertrages nicht geändert worden sind; aber die japanische Wirtschaft empfindet diesen unsicheren Zustand doch als sehr lästig. Am 2. Mai hat die gesetzgebende Versammlung der Philippinen ein Einwanderungsgesetz angenommen, das für jedes Land die Zahl der Einwanderer in die Philippinen auf 500 Menschen beschränkt. In Wirklichkeit richtet sich dies gegen die Japaner, die in den letzten vier Jahren niemals unter 2700 Einwanderer nach den Philippinen gesandt haben. Unter dem Schein der „Gleichheit für alle“ wird Japan bedrängt. „Es ist eine offene Herausforderung der japanischen Geduld und Güntätigkeit“, schreibt Yasutaro Mori in der Zeitschrift „Contemporary Japan“ und sehr hinzu, es sei „eine gefährliche und kurzfristige Reihode“, denn die Philippinen hätten eine Bevölkerung von 13 Millionen,

Deutsches Schnellboot rettet britische Seeleute

Aber englisches Flugzeug beschießt deutsche in Seenot befindliche Flieger

rd. ... 24. Juli. (PK.)

Wieder haben deutsche Schnellboote die Küste der englischen Bewacher vor der Küste durchstoßen, um unmittelbar vor den Häfen die ein- und auslaufenden Geleitzüge anzugreifen. Immer wieder wird der Horizont nach Schoten durchgesehen, daß die Augen schon zu schmerzen beginnen. Aber kein Geleitzug ist zu entdecken. Es scheint eine der Nächte zu werden, in denen wir vergeblich auf den Gegner warten. Nachtlos ist man dagegen; zur Jagd geht eben, daß man Nacht für Nacht im Revier steht, daß man auf die eine Stunde warten kann, die den Erfolg bringen muß.

Rhythmisches stellt der Kommandant fest, daß bald der Morgen anbrechen wird. Wenn sich in der nächsten Zeit nichts zeigt, dann ist es aus für heute. Dann muß der Rückmarsch angetreten werden, um noch vor völliger Dämmerung aus dem Bereich der englischen Küstenbatterien und Bewacher herauszukommen.

Kommandant: „MG befehlen!“

„Licht voraus“ meldet der Ausguck. Noch ist nicht früh genug, ob es eine Tonne oder die Toplaterne eines Dampfers ist. Auf alle Fälle wird das Licht angesteuert, und dann stellt es sich heraus, daß das Licht tatsächlich zu einem Dampfer gehört, der glaubt, im Schube der englischen Küste — eine Seemulle mögen wir nennen — völlig sicher zu sein und mit gefesteten Lichtern fahren zu können. Er ist nicht gerade übermäßig groß, aber immerhin... „Den vernichten wir“, sagt der Kommandant.

Drüben sind sie aber auch wachsam. Im Jäckel, mal stoppend, dann wieder anlaufen, versuchen sie einen Torpedotreffer unmöglich zu machen. „MG befehlen“, befiehlt der Kommandant, und dann folgt der Inhalt einiger Magazine drüben über Deck, daß ihnen die Luft vergeht, noch weiter zurück zu laufen oder gar die Kanone zu besetzen. Auf 2 Meter sind wir aufgelaufen, als der Kal das Rohr verläßt. Genau mittig trifft er sein Ziel. In der Mitte auseinandergerissen, wirbeln die einzelnen Teile des Dampfers einige Sekunden in der Luft umher und flackern dann rings um uns nieder. Kaum mag die Besatzung aufblicken, als wir sie tiefend an Bord unseres Bootes gebot haben. Und dann geschieht das für sie — wie sie selbst nachher auslügen — Unfassbare. Niemand hat ihnen die Hände ab, niemand bedroht sie mit dem Revolver. Statt dessen werden sie unter Deck gebracht, erhalten heißen Kaffee, Zigaretten und trockene Kleidung. Dann erzählen sie, daß sie inmitten der ringsumherziehenden englischen Bewacher sichergeföhlt hätten, daß sie nie daran gedacht hätten, daß hier deutsche Schnellboote jagen würden, daß sie aber nie gehofft hätten, daß wir uns hier unter der englischen Küste mit Rettungsaktionen anhalten würden, zumal man ihnen das Jäckel für den Fall prophezeit hatte, daß sie einmal in deutsche Hände fallen würden.

Bewacher wollen Rückzug abschneiden

Als das Boot wieder Fahrt aufnimmt, um den Rückmarsch anzutreten, fliegen in naber Entfernung Mündungsfeuer auf. Und dann stellen sich aus dem dunklen Hintergrund zwei Bewacher heraus, die auf die Detonation hin auf uns zugelassen sind, um uns den Rückweg abzuschneiden. Aber wir entkommen.

Am folgenden Abend soll eigentlich Ruhepause sein. Keiner ist unter den Besatzungen, der sich nicht etwas Schlaf verdient hat. Da kommt plötzlich die Meldung, daß zwei deutsche Flieger westlich der Kanalinsel notgelandet sind und sich in Seenot befinden. Ohne, daß ein Befehl gegeben worden ist, sind sich doch alle klar darüber, daß auch diese Nacht gepöfbert werden muß, um die Kameraden zu suchen und, wenn möglich, zu bergen. Niemals ist so schnell seeflar gemeldet worden wie an diesem Abend. Und unversichtlich laufen die Boote aus.

Don den Fliegern nichts zu sehen

Hoch steht die Sonne noch am Himmel, als die Flottille westwärts läuft, dorthin, wo der Kanal schon übergeht in den Atlantik, dorthin, wo noch nie zuvor deutsche U-Boote geblieben sind. In einem Anzuge mit Gummihandschuhen, immer wieder überfliegt das Flugzeug

die Boote. Immer niedriger stößt es herab, bis einige Feuerstöße aus den MGs denen in der Luft zeigen, wen sie unter sich haben. Unter Hinterlassung einer Bombe, die hinter einem der Boote ins Wasser fliegt, verschwindet der Engländer.

24 Stunden später

Erst bei völliger Dunkelheit wird die Suchaktion nach den Schiffbrüchigen abgedrochen. Obwohl wir alle wissen, daß niemand mehr zu finden ist, sind wir doch niederschlagen. Jeder denkt an die Kameraden, die um ihr Leben ringen. 24 Stunden später stehen auf einem Flugplatz zwei Flieger und melden sich zurück. Es sind die gleichen, die wir vergeblich eine Nacht hindurch gesucht haben. Nach der Wasserung haben sie ihr Schlauchboot klar gemacht, aus Handtüchern ein Segel gefertigt, um die Küste segelnd zu erreichen. Schon wollten sie die Fahrt antreten, als ein englisches Flugzeug, das gleiche, das nachher feige die Nacht ergriff, als es die Schnellboote als deutsche ausmachte, sie anfiel und die Schiffbrüchigen mit seinem MG bedachte. Schnell vertrokken sie sich in ihrem Schlauchboot unter die Tragflächen ihrer Maschine, aber immer wieder flog der Feind über ihnen, bis er glaubte, den „Kampf“ gewonnen zu haben. Dann drehte er ab und flog stolz über den errungenen Sieg davon.

Kapitän Schuhaar versenkt 10000-Tonner

England mag lange auf den argentinischen Weizen warten...

... 24. Juli. (PK.)

Kapitänleutnant Schuhaar berichtet über eine seiner U-Boot-Reisefahrten:

„Der Atlantik ist leer geworden. Wo früher Schiffe auf Schiff gezogen kam, vergehen jetzt oft Tage, bis das Boot etwas zu Gesicht bekommt. Auch wir hatten seit Tagen vergeblich Ausschau gehalten, bis mir eines Mittags dann doch wieder einmal das Glück winkte: Ein Dampfer mit Kurs nach England kam in Sicht.

Gelächelt fuhr ich an den Dampfer heran; 2000 Meter quernd von ihm wird, „Fretluft auf alle Tanks“, aufgetaucht, noch im Aufstauen — der Turm kommt gerade frei vom Wasser — springt schon die Geschützbedienung aus dem Boot heraus an das Geschütz, und nach noch nicht einer Minute geht schon unser Warnungsschuh über das Wasser.

Der Dampfer — ein neutrales Schiff mit 10000 Tonnen Weizen von Buenos Aires nach England — stoppt sofort. Völlig kopflos und überhästet springt die Besatzung in die Boote. Für sie ist unser Auftauchen eine unangenehme Ueberraschung und doch auch wieder keine. Sie wissen genau: Wer für England fährt, muß auf alles gefaßt sein — aber England zahlt gut, und die Keeser sind so gewissenlos genau, auf Grund der Geuerverträge die Besatzungen gegen ihren Willen in das Kriegsgebiet zu schicken.

Der Kapitän bekommt von mir den genauen Schiffsort, den Kurs zur nächsten Küste. Lebensmittel und Rauchwaren sind in den Booten, aber Rum wird gern von der Besatzung genommen. Dann setzen die Schiffbrüchigen Segel und machen sich auf den Weg. Wir können nicht mehr für sie tun. Jenseit lange haben wir uns mit diesem Lebensmühen aufgehalten. Hier heißt es schnell sein, nur fort mit der Beute, ehe etwas dazwischen kommt.

Gut gezielte Schüsse der Geschützbedienung bringen nun dem U-Boot ein paar Löcher in die Wasserlinie bei, langsam läuft es voll. Wir sind noch beim Schießen: Plötzlich, 2000 Meter entfernt, ein U-Boot. Gerade taucht es auf. Zuerst Erschrecken, dann weiß jeder, es kann nur ein Kamerad sein, ein Engländer hätte uns schon längst mit einem Torpedo abzuschießen versucht.

Großer Jubel, als sich herausstellt, daß es sich sogar um ein Boot unserer Flottille handelt. Gleich uns, aber später, hatte das Boot die Rauchfabne des Dampfers gesehen, war ebenfalls zum Angriff übergegangen, hatte beobachtet, daß der Dampfer stoppte und sich unter Wasser an ihn herangeschoben. Habe genau herangekommen, fand er sein Quartierziel — sozusagen — schon „besetzt“. Die Besatzung des 10000-Tonnere, die alles mit angeht, denkt sich so ihren Teil: Zwei deutsche U-Boote gleich auf einmal!

Wir denken uns auch unseren Teil: Wie vor-

„Habt ihr was anderes erwartet?“

„Für einen kurzen Augenblick“, berichtet dann einer der Flieger weiter, „hätten wir dann ein Entwarnungssignal zu sehen. Aber dann überlegten wir uns, daß wir die Aufmerksamkeit der Schnellbootsbesatzungen vielleicht von dem englischen Flugzeug abgelenkt und die Boote gefährdet hätten. Wir waren uns aber auch darüber klar, daß man uns bei der Dämung von den Booten aus ohne Signal kaum entdecken könnte. Da haben wir dann erneut den Entschluß gefaßt, die Küste anzusehen und haben sie nach vielen Stunden auch erreicht.“

Als wäre es selbstverständlich, die nahebede Rettung auszusprechen, nur um andere Kameraden nicht zu gefährden, berichten die Flieger. Als wir ihnen dann als Gegenstück zu der Beschreibung schiffbrüchiger Flieger durch ein englisches Flugzeug erzählen, wie wir in der Nacht zuvor britische Seeleute retteten, sagt einer von ihnen nur: „Habt ihr von Engländern etwas anderes erwartet?“

Kriegsberichterstatter Herbert Nolte.

Jhnen geht's gut in Kanada

Plutokratensinder genießen den Sommer

DNB Genf, 24. Juli.

Die „Times“ läßt sich von ihrem Korrespondenten in Ottawa einen Bericht über die Zukunft von Kindern der englischen Oberschicht übermitteln, die infolge der guten Verbindungen und des Vermögens ihrer Väter noch rechtzeitig nach Kanada geschickt werden konnten, bevor die englische Regierung „aus Mangel an Schiffsraum“ den Abtransport von Kindern der breiten Volkschichten einstellte. In dem Bericht wird erklärt, daß die Kinder in einem Ertrags in Montreal eintrafen, wo sie „von ihren zahlreichen kanadischen Verwandten und Freunden herzlich begrüßt wurden“. Die meisten der Kinder hätten sich schon an das neue Leben gewöhnt und genössen überglücklich den schönen kanadischen Sommer auf den verschiedenen Landgütern und Herrenhäusern ihrer kanadischen Verwandten und Freunde.

Dieser Bericht über das glückliche Sommeridyll der Plutokratensinder wird in den Dienstquartieren von London, Wandsworth und Birmingham und anderen englischen Städten sicherlich mit viel Interesse zur Kenntnis genommen worden sein.

Allgemeine Wehrpflicht in Kanada

EP Stockholm, 24. Juli.

In Kanada ist am Dienstag die allgemeine Wehrpflicht eingeführt worden. Das Gesetz tritt bereits in der nächsten Woche in Kraft. Es umfasst zunächst die Jahrgänge 1918 und 1919. Berührt sollen nur die Unverheirateten zum Militärdienst verpflichtet werden.

Ein Deutschenhasser zurückberufen

Gesandter Tilea kehrt nach Bukarest zurück

DNB Bukarest, 24. Juli

Die rumänische Regierung hat ihren bisherigen Gesandten in London, Tilea, zurückberufen.

Tilea ist unermüdlich bekannt geworden durch seine in London betriebene Agitation gegen Deutschland. So hat er vor dem Abschluß des deutsch-rumänischen Wirtschaftsabkommens im März 1939 die Meldung von einem angeblichen deutschen Ultimatum an Rumänien in die Presse lanciert. Ferner ist er maßlos in die britische „Garantie“-Erklärung,

Nationalversammlung in England?

e. v. Kopenhagen, 24. Juli.

Das skandinavische Telegrammbüro meldet unter Bezugnahme auf eine französische Quelle, Churchill habe zu veröffentlichen gegeben, daß England Vorbereitungen trifft, um eine verfassungsgebende Nationalversammlung einzuberufen. Es handle sich nach dem Beispiel Frankreichs bei der Durchföhrung dieses Planes um eine Verfassungsänderung auch in England.

Kriegsgefangene im Arbeitseinsatz

Mehrere Zehntausend in jedem „Stalag“

In den Kämpfen dieses Krieges sind auf allen Fronten unzählige Soldaten von Kriegsgefangenen eingeschleppt worden. Sie wurden im Rahmen der internationalen Vereinbarungen in Aufnahmearbeit von OAG und Weisbacherministerium in einer Vielzahl von in den deutschen Arbeitslager „Stalag“, die im allgemeinen ein Gefangenenlager von mehreren zehntausend Kriegsgefangenen haben, belassen bis jetzt in großen Arbeitsteilen. Die Regierungskräfte der OAG im Reichsministerium berichten, daß das Stalag von vornherein eine Abordnung der Landesverwaltungs- und Arbeitsämter in die Stalags im Interesse des geschäftlichen Arbeitseinsatzes der Kriegsgefangenen vorgesehen.

Sehon während der Dachkriegsperiode 1939 konnten im Reich durchschnittlich etwa 300 000 polnische Kriegsgefangene eingesetzt werden. Im Laufe des Krieges kamen sie in beschleunigter Dichtung auch in der gewerblichen Wirtschaft zum Einsatz. So bestanden bis 31. 3. die polnischen Kriegsgefangenen im Reich im Februar 1940 wie folgt: Landwirtschaft 84,4 v. H., Handwerksbetriebe 2, v. H., Fabrikbetriebe 12,2 v. H., Bauwesen 1,2 v. H., Bergbau 1,2 v. H., Industrie 1,2 v. H., Handel 1,2 v. H., Sonstige 1,2 v. H. Im April 1940 waren die polnischen Kriegsgefangenen zu 90,8 v. H. in der Landwirtschaft eingesetzt. Der Einsatz der polnischen Kriegsgefangenen in der großen und kleinen Industrie, im großen Teil der polnischen Kriegsgefangenen wird auf Grund eines Abkommens des Reiches aus dem Kriegsgefangenenverhältnis entlassen und verbleibt der Landwirtschaft in der Form von Arbeitskräften. Zugleich ist der Einsatz der Kriegsgefangenen aus den Kämpfen der Weisbacher in der Wirtschaft. Zwei Monate nach Beginn des Kampfes waren bereits über 250 000 weisbacher Kriegsgefangene in der Wirtschaft eingesetzt. Die weisbacher Kriegsgefangenen werden — jedenfalls außerhalb der landwirtschaftlichen Arbeitsteile — in weitaus größerem Umfang für die gewerbliche Wirtschaft in Betracht kommen können. Die bisher verzeichneten Zahlen betreffen die Zahl der Kriegsgefangenen, die in der Wirtschaft eingesetzt sind. Im Reich sind im Februar 1940 im Reich durchschnittlich zu 53 v. H. auf Land- und Forstwirtschaft und zu etwa 47 v. H. auf gewerbliche Betriebe verteilt.

Während der Kriegszeit im Reich sind im allgemeinen in der Wirtschaft und in den landwirtschaftlichen Arbeitsteilen noch eine größere Zahl von weisbacher Kriegsgefangenen der gewerblichen Wirtschaft zur Verfügung gestellt werden können. Damit besteht begründete Aussicht, deren Anwesenheit im Reich des Sommers und Herbstes, jedenfalls für wirtschaftliche Zwecke, zu bedenken. Eine Ausdehnung ist, daß die Arbeiten für Kriegsgefangene, die für die Wirtschaft eingesetzt werden können, für wichtigere Aufgaben freigegeben werden. Anfragen und Anforderungen an die Wirtschaft von Kriegsgefangenen sind an die für die Wirtschaftliche Arbeit zuständigen Arbeitsämter zu richten.

Verarbeitungsbeschränkungen für Wäsche

Die Reichsregierung hat Wäsche und verwandte Gewebe hat unter dem 18. Juli eine Verordnung erlassen, durch die gewisse Verarbeitungsbeschränkungen in der Wäscheherstellung eingeführt werden. Die Verarbeitungsbeschränkungen des Einzelhandels, die Wäschebetriebe unterhalten, aber von der Wirtschaftsstärke Verarbeitungsindustrie nicht erfüllt sind, in ihren Abrechnungen monatlich nur 40 Prozent derjenigen Mengen an Wäsche zur Verfügung von Oberbekleidung zu 4 v. H. für die Wirtschaft und 1 v. H. für die Wirtschaft. Die Verarbeitungsbeschränkungen sind, die seit dem 1. September 1939 herabgesetzt haben. Die Beschränkungen erstreckt sich auch auf Wäscheherstellungen, dagegen nicht auf Aufnahmestellen und Wäschereien. Einmalig ausnahmsweise sind von der Beschränkung ausgenommen die Herstellung und Verarbeitung von Bettwäsche und Wäsche für die Wirtschaft, die die Verarbeitung von Bettwäsche und Wäsche für die Wirtschaft betreffen.

„Nur in der Nähe“ Abessinien

EP Stockholm, 24. Juli

Die britische Regierung hat dem Ex-Kaiser von Abessinien, Haile Selassie, in Abartum einige Häuser zur Verfügung gestellt, in denen er bis auf weiteres wohnen wird. Kürzlich hatte es noch großsprecherisch gearbeitet, Haile Selassie werde sich nach Abessinien begeben. Doch hält er es jetzt, wie die halbamtliche englische Agentur-Agencia teilt, für „wünschenswert“, nur in der Nähe Abessinien zu bleiben, um „sicher handeln zu können, wenn sich ein günstiger Augenblick bietet.“ Daraus dürfte Haile Selassie lange warten.

Wie haile Selassie „verfrachtet“ wurde

Eine würdige Luftreise / In Wolldecken eingewickelt / Ball im englischen Jachtclub

EP Stockholm, 24. Juli.

Der ehemalige Kaiser von Abessinien, Haile Selassie, hat während seines Fluges nach Ägypten eine wenig heldenhafte Rolle gespielt, teils die Londoner Presse mit, indem sie schildert, auf welche Art und Weise Haile Selassie „verfrachtet“ wurde.

Der Flug ging an der westfranzösischen Küste und an der Ägyptengrenze vorbei nach Malta und von da nach Alexandria. Um den Ex-Kaiser vor Anfechtung zu sichern, wickelte man ihn in dicke Wolldecken ein, was Haile Selassie allerdings während des ganzen Fluges wie eine Mumie auf dem Boden zu liegen. In Alexandria wurde der Ex-Kaiser in das Haus des englischen Jachtclubs geschmuggelt, wo abends bei abgedunkelten Fenstern ein Ball stattfand. Der englische Vize-König erlaubte dem Flugzeuges bekam von Haile Selassie eine goldene Uhr zum Geschenk, auf der eine Krone eingraviert war. Bei der Ueberreichung der Uhr erklärte Haile Selassie überbeilich: „Wenn Sie mich das nächstmal sehen, trage ich eine solche Krone auf dem Haupt.“ Dann ging, so

Fertige Feldpostpakete Reinmuth

für Ihre Soldaten im Felde

bestellen Sie bei

Chemische-Werke Carl Wiesen AG, Witten, A. D. Die Gesellschaft (Kapital 1.300.000 RM.) stellt für 1939 einen Jahresbericht von 68.146 RM. nach Aufnahme von 200.000 RM. Kantensabrechnungen aus, der sich um den Gewinnbeitrag auf 34.133 RM. verringert.

Die Deutsche Luftwaffe berichtet, daß sich der Kriegsausbruch die deutsche Verkehrsflotte auf einem bisher nicht erreichten Höhestand befinden habe. In den ersten acht Monaten des Krieges habe die Luftwaffe die Produktion einer weiteren Ausdehnung, insbesondere nach der Ostfront und dem Sudestland. Als neue internationale Verbindung sei die Strecke Berlin-Prag in Betrieb genommen worden. Die österreichische Verkehrsflotte wurde durch die Aufnahme des Dienstes Berlin-Prag im Juli 1939 erweitert. Der Ausbau des Krieges machte natürlich mannigfache Umstellungen notwendig, die reibungslos durchgeführt werden konnten. Der Neubestand für das Jahr 1939 beträgt 8.85 (10.75) Mill. RM., von dem 8.60 (10.47) Mill. Reichsmark für Abschreibungen verordnet und wieder 250 000 RM. der geschätzten Wüfage zugewöhrt werden.

Die Finanzierung der landwirtschaftlichen Umstellung. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat mit dem Agrarminister die Finanzierung einer Verordnung zur Finanzierung der landwirtschaftlichen Umstellung erlassen. Danach wird die Deutsche Reichsbank ermächtigt, die Ausgabe von Kreditschuldenverordnungen auf einen Betrag bis zu 200 Mill. RM. zu erlösen, während die Deutsche Reichsbank-Arbeitsbank ermächtigt wird, Schuldverordnungen bis zum Betrag von 60 Mill. RM. auszugeben. Die mit 4 v. H. verzinslichen Kreditschuldenverordnungen sind für die Wirtschaftlichen Umstellungen im Schuldentragungs- und Kreditschuldenverfahren zu verwenden. Die Umschuldung der Kreditschulden der Verordnung im Kreditschuldenverfahren bis zum 31. Dezember 1944 veranlagt.

Verfälschte Geldnoten wieder in Verkehr. Nachdem die Inlandsbankensysteme in Brüssel einen erheblichen Fortschritt zu verzeichnen haben, können Reichsbanknoten mit einer Gültigkeit von 10 bis 15 Meter wieder in Verkehr kommen. Die inneren Werten in Brüssel sind verfallen, jedoch nur für Reichsbanknoten mit einer Gültigkeit von 5 bis 10 Meter gültig. Aber auch hier wird in absehbarer Zeit die Währungsberichtigung normaler Verhältnisse erwartet.

Mißbraucher Balkon

Für uns Großstädter ist der Balkon eine Oase, ein Erholungsdank der Meisler...

Wofür wir kämpfen

Zum neuen Wochenspruch der NSDAP

„Was wir wollen, ist nicht die Unterdrückung anderer Völker...“

Vom ersten Tage an, an dem die Lenkung der Geschichte Deutschlands in die Hände Adolf Hitlers gelegt wurde...

Nicht ein einziges Mal kam in diesen Vorschlägen der Wille zum Ausdruck, fremdes Gebiet willkürlich anzuschließen...

Hundert Jahre hindurch hat England in der Welt zusammengeraubt, was nicht niel und naegelt war...

Die Hitler-Jugend braucht Quartiere

Der Mann Mannheim (17) ist mit den Gruppenleitern der Gebiete Saarpfalz, Hessen-Nassau, Schwaben, Württemberg und Baden beauftragt worden...

Berkommen und als Mutter ungeeignet

Wiederholt vorbestrafte Frau erhält für Kuppelei 9 Monate Gefängnis

40 Jahre zählte Johanna H. aus Mannheim. Sie wollte vor dem Richter den Eindruck erwecken, als ob sie kein Wässerlein trüben könnte...

Das Lied im Dienste der Gemeinschaft

Mannheimer Gefangene wirken für das Deutsche Rote Kreuz / Liederabend der Reichsbahn-Sänger

Der Reichsbahchor „Flügelrad“ Mannheim hatte seine Sänger, Freunde und Gönner zu einem Liederabend zugunsten des Deutschen Roten Kreuzes eingeladen...

Die gut gewählte Vortragsfolge wurde mit „Deutschland, heiliger Name“ von Bauhnen würdig eingeleitet...

Schlussschor „Seegenwunsch“ von Weinzierl, fand diese Feierstunde einen schönen Ausklang...

Die vereinigten Männerchöre in Wallstadt veranstalteten im Kronensaal ein Chorkonzert zugunsten des Deutschen Roten Kreuzes...

Die Germania sang „Heimatlocken“ von Willeter und „Morgenrot“ von Bracht...

Kriegseinsatz der Mannheimer Studenten

Die Durchführung der studentischen Dienstpflicht in der Städtischen Ingenieur-Schule

Mit Verkündigung der studentischen Dienstpflicht durch den Reichsstudentenführer eröffneten sich für die Studenten der Städtischen Ingenieur-Schule Mannheim große Arbeitsgebiete...

Mittlerweile hatten eingehende Besprechungen zwischen den Stadtwerken Mannheim, Abteilung Verkehrsbetriebe, und dem Studentenführer ein Einsatzgebiet größeren Umfangs geschaffen...

21 Arbeitsstunden in der Woche

Am 6. Mai begann dann der Großeinsatz der Studenten in der Städtischen Ingenieur-Schule Mannheim. Die Arbeitszeit war auf 18.30 Uhr bis 22 Uhr festgesetzt...

So sah man in der Folgezeit bei einem Rundgang die Männer am Werk. Sehr vielteilig war ihre Verwendung zu den verschiedensten Dienstleistungen...

Woche für Woche wiederholte sich die Abfertigung, die kurz vor Semesterabschluss in Anbetracht der bevorstehenden Semesterprüfungen unterbrochen werden mußte...

saunen der Bewohner Mannheims verstehen, wenn plötzlich in den Reihen des Fahrpersonals der Straßenbahnen fremde Gesichter auftauchen...

Nachdem nun die Dienstpflicht im Laufe dieses Semesters abgeschlossen wurde, zeigte die Zusammenstellung den Umfang der geleisteten Arbeitsstunden...

Diese Zahlen sprechen für sich, um so mehr, als in drei Monaten mit einer Gesamtstärke von etwa 130 Mann erreicht wurden...

Die Studenten aber, die mit dabei sein durften, erfüllt es mit innerer Genugtuung, daß sie nicht abseits stehen brauchten...

Welche Heimkehrer dürfen zurückfahren?

Die Wiederbefriedelung freigegebener Orte im Gau Saarpfalz

Wie uns die Kreisleitung Mannheim mitteilt, ist die Heimkehr der Rückgeführten davon abhängig, daß entweder ihr bisheriger Wohnort zur Wiederbefriedelung freigegeben wird...

In allen Fällen ist in Mannheim und in den Orten bei der Kreisleitung, Rheinstraße 1 - Zimmer 10 und in den Landorten des Kreises Mannheim beim Bürgermeisteramt die Ausstellung des „Heimkehrerausweises“ zu beantragen...

Außer den obgenannten Orten darf kein Rückgeführter heimkehren. Widerrechtlich Einreisende müssen zurückgewiesen werden...

Es wird dabei als selbstverständlich betrachtet, daß die Abmachungen bezüglich der Heimkehrer dienstverpflichteter und sonst in fester Arbeit stehender Rückgeführter streng eingehalten werden müssen...

Körper wurde von Musikdirektor Viktor Dinand dirigiert. Der Sängerkreis fand mit „Kapitän und Leutnant“, „Es blies ein Jäger wohl in sein Horn“ und „Küsterlein“...

Kameradschaftsabend der „Germania“ Ibesheim

Im Saal zum „Pflug“ in Ibesheim fanden sich die Mitglieder und Freunde der Germania zusammen, um einen Kameradschaftsabend als schönes Erlebnis mit in den Alltag zu nehmen...

Der stattliche mit jungen Kräften durchsetzte Chor sang noch einige Lieder von Slicher, Hildebrand und Heinrichs...

Was Sandhofen berichtet

Die NSDAP Ortsgruppe Sandhofen hat sich mit der Durchführung einer Großveranstaltung zum Besten des Kriegsbüßers für das Deutsche Rote Kreuz eine sehr dankbare Aufgabe gestellt...

Die 25-jährige Ehejubiläum feierten die Eheleute Johann Michel und Frau Elisabeth Vogel, Scharhoferstraße 7...

Die Studenten aber, die mit dabei sein durften, erfüllt es mit innerer Genugtuung, daß sie nicht abseits stehen brauchten...

Wie uns die Kreisleitung Mannheim mitteilt, ist die Heimkehr der Rückgeführten davon abhängig, daß entweder ihr bisheriger Wohnort zur Wiederbefriedelung freigegeben wird...

Wir gratulieren!

Das EK. II erhielten:

Geleitete Ludwig Kallner, Friedrichsbergstraße 60; Unteroffizier Eugen Schreiber, J 2, 5; Obergeleitete Karl Eisen, Mannheim-Waldhof...

70. Geburtstag, Frau Anna Bands geb. Häfner, Mannheim, Krappmühlstr. 16.

WICHTIG FÜR DIE VERDUNKELUNG!

Table with 2 columns: Sonnenaufgang, Sonnenuntergang, Monduntergang, Mondaufgang, and corresponding times.



Am 25. Juli von... Prof. Dettmann...

Soldat

Es stirbt sich und auch mich... Wer möchte ich kenne...

Ich kenne...

Ich kenne denn Leben... Wie herrlich... Wie herrlich...

Dem Feinde...

dem Feinde die heut im... Dem Feinde Sterben, daß...

Der...

ROMA Copyright 1938

7. Fortsetzung... Ganz in der... sich in die... auf die... in einem... ihr schwarzer... ein toter... sein können... die Unruhe... Augen festhalte... wuchs über... davon war... anwesend. Aber... Tat, geht... hinter die... Sommer hindu... und der Selig... indessen er... wieder einem... neues Leben... erzählt zu... Sein Stöbn... ihrer Scheu... lichen, fremde... und rührte an... für doch, sag... schümm. Ich... schon ausged... kommen bist... Sie redete... Geduldig wie... sie mit sanfter... als hörte er...

Prof. Ludwig Dettmann 75 Jahre alt



Am 25. Juli vollendet der bekannte Maler Prof. Ludwig Dettmann sein 75. Lebensjahr. Die Werke Prof. Dettmanns, der als Schleswiger mit meisterhaften großflächigen norddeutschen Landschaften schon früh Eingang in die großen Museen fand, schuf im Weltkrieg bekannte Bildnisse Hindenburgs und Ludendorffs. In jüngster Zeit hat Prof. Dettmann auch dem gewaltigen Geschehen des neuen Deutschland künstlerische Gestaltung verliehen. (Scherbild)

Soldatengedanken

Von Oskar Wöhrle

Es stirbt sich nicht leicht mit zwanzig Jahren, und auch mit fünfzig nicht. Wer möchte freiwillig zur Grube fahren? Ich kenne keinen nicht.

Ich kenne nur Menschen, die gerne leben; denn Leben schmeckt besser als Totenwein. Wie herrlich ist's, atmend die Brust zu. Wie herrlich ist's, zu sein!

Wie herrlich, die Wärme der Sonne zu spüren! Wie herrlich, die Farben der Welt zu schauen! Wie herrlich, ein Mädchen im Arm zu zu wild ein Nest zu bauen!

Es stirbt sich nicht leicht in Mannesjahren; denn Leben schmeckt besser als Totenwein. Und doch, wir lassen das Leben fahren, wir setzen's bedenkenlos ein.

Dem Feinde die Brust, die Welt zu erneuen, die heut im Dämonenkampf bebt! Dem Feinde die Brust! Den Tod nicht Sterben, daß Deutschland lebt!

Aus: Oskar Wöhrle, „Kamerad im grauen Heer“. Ein Soldatenbrevier. C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung, München.

Der Griff in die Gegenwart

Ein Wendepunkt im deutschen Filmschaffen / Das Produktionsprogramm des kommenden Jahres

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

Der Krieg, der bereits so manche Entwicklung beschleunigte und zur schnellen, fruchtbaren Reife brachte, hat sich auch im Bereich des deutschen Filmwesens als jene uralte Kraft erwiesen, die alle vorhandenen Energien entfesselt und geschlossen zum Einsatz bringt. Durch das Beispiel der deutschen Wochenschau wird diese Feststellung überzeugend bestätigt. Die deutsche Wochenschau vermochte in diesem einen Jahr zu einer gänzlich neuen Form zu gelangen, deren Wirkung sich niemand entziehen konnte.

Wo blieb der Spielfilm?

Auf der anderen Seite hielt der Spielfilm jedoch nicht Schritt. Gerade angesichts der großartigen Wochenschauaufnahmen wurde diese Discrepanz am härtesten fühlbar. Allzu sehr verhartete er noch in seiner Schelwolt von Märchen und Lebensferne, die zu den Ereignissen des Tages in keinerlei Beziehung stand. Wo bleibt der Film, der es unternimmt, das große Erleben der Gegenwart in eine künstlerische Form zu bannen? Diese Frage, die mit gutem Recht auch vor Beginn des Krieges immer wieder erhoben wurde, trat daher mit Beginn des Krieges mehr und mehr mit dem Gewicht einer Forderung auf. Die Filmindustrie ihrerseits verwies auf die Schwierigkeiten der als notwendig durchaus anerkannten Umstellung, auf die Tatsache, daß es zunächst einmal darauf ankam, das laufende Produktionsprogramm trotz mancher Einparung an Mensch und Material durchzuführen, auf die Unmöglichkeit, in Arbeit befindliche Projekte zu unterbrechen und von heute auf morgen das Steuer umzuwerfen und einen neuen Kurs einzuschlagen. Solch eine Umstellung bedürfte einer gewissen Zeit der Vorbereitung, die es zunächst abzuwarten gelte — dann

werde auch sie beweisen, daß sie die Forderung der Zeit sehr wohl verstanden hätte.

Sie hielt Wort. Unter dem Eindruck des Krieges wurde diese Arbeit in einer Weise forciert, die schneller als erwartet ihre Früchte trug. So wird sich die kommende deutsche Produktion grundsätzlich von allen bisherigen unterscheiden. Sie bekennt sich nachdrücklich zu den ihm von den Politikern gesetzten Aufgaben, sie greift mutig in die Gegenwart hinein und hat durchaus keine „künstlerischen“ Bedenken, sich auch propagandistisch in den großen Abwehrkampf einzuschalten, ja, sie wird sich nicht einmal scheuen, „Tendenzfilme“ herzustellen. Allerdings keine billigen „Reißer“ und Heißprodukt, deren innere Unwahrscheinlichkeit nur allzu deutlich ist. Im Gegenteil — wahr und wahrhaftig zu sein ist mehr denn je ihr oberstes Gesetz. Geschichte wie Gegenwart bewußt nationalsozialistisch zu leben und wiederzugeben die erste Aufgabe, die sie sich gestellt hat. Damit ist über den leichten Lustspiel- und Operettenfilm nicht das Verdammnisurteil gesprochen. Ein fröhliches Lachen, ein schlagfertiger Witz, ein funkelnder Dialog — alle diese Elemente werden auch weiterhin ihre Berechtigung haben. Ebenso wird man nicht auf Filme verzichten, deren Reiz in der Hauptsache ein optischer ist. Der Gegenwartsfilm aber bestimmt das Gesicht der Produktion, die damit dem Weg folgt, den die Wochenschau als erste beschritt.

Der Krieg als Grundafford

Das Thema Krieg wird demnach der Grundafford zu einer Reihe von Filmen sein, von denen folgende genannt seien: Karl Ritters ... über alles in der Welt!; Günther Wittens U-Bootfilm „Auf Tauchstationen“, der Film vom „Kampfschiffwader Lützow“, der als Fortsetzung zu „D III 88“ gedacht ist, ein Film über die Fallschirmsäger, ein Spielfilm vom West-

deron und „Don Gil mit den grünen Hosen“ von Molina in einer Bühnenbearbeitung von Johannes von Günther. Friedrich Schulz vom Burgtheater Wien hat die Inszenierung der „Phigeneie“ übernommen. In den Gastspielen ist ein Ensemble von Kräften aus verschiedenen deutschen Bühnen verpflichtet worden.

Uraufführungen in Dresden. Das Staatliche Schauspielhaus Dresden hat für die kommende Spielzeit zunächst zwei Werke als Uraufführungen vorgesehen: Karl Zuckardt, der erfolgreiche Lustspielautor, hat sein erstes historisches Drama „Heid im Zwiefeld“ vollendet, das den Konflikt zwischen Kaiser Karl V. und dem Kurfürsten Moriz von Sachsen behandelt. Die zweite Uraufführung ist ein Drama von Joachim Zimmermann, „Madame Regels Geheimnis“, das sich eine Komödie der Weltgeschichte nennt und Madame Regel im Mittelpunkt einer Begebenheit aus der niederländischen Geschichte des 16. Jahrhunderts zeigt.

Erstmalige Verleihung des Kasseler Literaturpreises. Dr. phil. Paul Jauernig erhielt in Anerkennung seiner Forschungs- und Gebrauchsarbeit an der Hebung und Wiederbelebung deutschen Volksquites den Kasseler Literaturpreis, der erstmalig vergeben wurde.

Kunstmalers Kunz Weidlich gestorben. In Rürnberg starb im Alter von 63 Jahren der künstlerische Kunz Weidlich, der insbesondere mit zahlreichen Porträts führender Persönlichkeiten hervorgetreten ist.

„Beton“, „Kardif“ ein Film vom Feldenkampf der deutschen Soldaten im hohen Norden, Filme über die Arbeit der Propagandakompanien („Bildberichterstatter Kramer“), der Eisenbahnpioniere, Baukompanien, über die Spionageabwehr („Nacht, Feind hört mit!“), über das Schicksal der Ewualierten, über die Tragödie der Volksdeutschen in Polen („Der Weg nach Lwowicz“) und andere mehr. Diese Gruppe von Filmen wird ergänzt durch eine andere, die zwar im historischen Gewande auftritt, ihrem Inhalt nach aber durchaus gegenwärtig ist und dieselben geistigen Grundgedanken vertritt. Dazu gehören Filme wie „Der Heldenkampf“, „Die Schiffe“, „Suez“, „Gier“ (ein Film um den Opiumkrieg), „Titanic“, die Geschichte einer englischen Vorkriegsproduktion, „Sir Roger Casement“, die Tragödie des irischen Freiheitskämpfers, der „Anschlag auf Vatu“, der Kampf um die Ruhr, im wesentlichen also aufklärende, anregende Filme; und andere, aufrüttelnde, wegweisende Werke, in deren Mittelpunkt große deutsche Männer stehen: „Bismarck“ (mit Paul Hartmann in der Titelrolle), „Schiller“, „Gutenberg“, „Lueger“ (ein Film um den großen Wiener Volksbürgermeister), Dr. Karl Peters, der große Kolonialpionier, Eugen Diesel, der Erfinder, und andere.

Gegenwartsthemem!

Werden in allen diesen Werken bestimmt, vor allem im Zusammenhang mit dem Krieg interessierende Probleme angeknüpft, so werden sich andere der Gegenwart schlechthin zu. Sie führen ein in die Arbeit der Nationalsozialistischen Erziehungsanstalten („Kopf hoch, Johannes!“), sie schildern im „Weg zur Erde“ den Landdienst der SA im „Großen Tied“, die Heimkehr der Volkshilfsdeutschen, in der „Siebenten Grobnacht“ die Arbeit der deutschen Presse und in einer Reihe von Berufsfilmen Erlebnisse und Ereignisse aus dem Leben der Bergwacht („Im Schatten des Berges“), der Feuerwehr („Feuerwache Zending“), der Hochseefischer („Das Mädchen von Strand“ mit Brigitte Horned), der Handelsmarine („Hier Mädchen und ein Mann“), natürlich auch der Polizei, deren Arbeit in verschiedenen spannenden Stoffen ihren Niederschlag findet, und der Krisenwelt („Die drei Cabonass“), aber auch des „kleinen Mannes“, wie ihn Heinz Rühmann etwa im „Gasmann“ verportet.

...und schließlich Musik- und Lustspielfilm

Die dritte Gruppe schließlich befaßt sich mit den Verfilmungen meist schon bekannter Stoffe. Hierhin gehören etwa die beiden Reander-Filme „Das Herz der Königin“ und „Katharina die Große“, der „Albers-Film“, „Trend“, der „Bandur“, „Friedemann Bach“, „Josef Bernd“ (mit Brigitte Horned) und — mehr auf der heiteren Ebene liegend — „Melder machen Leute“ (nach Gottfried Keller's Novelle), ein Film um Neumann, den Wiener Volksdichter, „Der dunkle Punkt“ — ein Volksfilm aus Berlin — schließlich die musikalischen Filme wie Leni Riefenstahls „Tiefenland“, ein Film um Alfolat und die „Lustigen Weiber von Windsor“, Operetten wie „Rosen in Tirol“, „Traummusik“, „Der liebe Augustin“, „Frau Luna“, „Wiener Blut“, die „Schwedische Nachtigall“ (Jenny Lind) und der „Willy-Fort-Film“, „Operette“.

Das ist in kurzen Zügen das deutsche Produktionsprogramm. Der neue Kurs ist deutlich. Daß er die Wendung zu einem neuen Filmschaffen überhaupt darstellt, ist gewiß. Daß auch dieses Schaffen, obwohl es sich absichtlich in den Dienst einer Idee stellt, nicht auf die großen Spannungen zu verzichten braucht, die der Film braucht, ist aus der Fülle der Stoffe ohne weiteres ersichtlich.

Kulturfilm-Woche in München

(Eigener Bericht)

Vom 22. bis 27. Juli findet auf Anregung des Kulturamtes der Hauptstadt der Bewegung eine Kulturfilm-Woche statt. Das Programm, das mit viermaliger Wiederholung an jedem Tage wechselt, umfaßt die Spitzenleistungen der deutschen Produktion, die mit ihren Kulturfilmen bekanntlich in der Welt unübertroffen sein dürfte. Alle großen Firmen werden mit ihren neuesten, teilweise noch nicht gezeigten Schöpfungen vertreten sein: Ufa, Bavaria, Tobis, Terra, Wien-Film, Märkische usw., insgesamt mit den Abzweigungen 9 verschiedene Firmen.

In jeder Vorführung werden jeweils vier Filme verschiedenen Charakters geboten, ein jeder von etwa zwanzig Minuten Dauer. Belehrung wie Belustigung wechseln ab. Natur- und Geisteskunde, Sport, Wehrwissen, Kunst werden in Bild und Wort veranschaulicht. Als Abschluß der Woche ist die Vorführung von Amateurfilmen gedacht. Sie wird im Anschluß an die gleichzeitige Tagung des Bundes deutscher Filmamateure im Künstlerhaufe München stattfinden.

Sommernachtsspiele in Warschau

(Eigener Bericht)

Im Filmtheater des Belvedere-Parkes in Warschau werden am Mittwoch die deutschen Sommernachtsspiele eröffnet, die bis zum 1. September insgesamt 18 Spieltage zählen werden. In einer Festausführung wird zuerst Goethes „Phigeneie auf Tauris“ mit der Musik von Gluck in Szene geben. Als nächste Stücke sind vorgesehen: „Das laute Geheimnis“ von Cal-

gegen die Ohren und drückte die Stirn gegen das Fenster. Schließlich verstumte sie. Sie fühlte seine Schulter unter ihrer Hand zittern. Sie überlegte hastig, wie sie ihn aus seinen Selbstvorfürwörfern erwecken könnte, wie sie das Fremde und Furchtbare überwinden könnte, das sich zwischen ihnen erhob, und ungestimmt kopfte ihr Herz bei einem Gedanken, der ihr kam. Sie legte ihre Hand über den Leib. Sie hatte nicht davon sprechen wollen, nicht gleich in der ersten Stunde, nein, allmählich hätte er in ihr Geheimnis hineinzuwachsen sollen, wenn seine Lippen wieder auf ihrem Gesicht lagen, wenn er sie wieder stark und herrlich umring, hatte sie es ihm ins nahe Ohr flüstem wollen: Wir bekommen ein Kind. Seine Hand hätte sie dann hinab auf ihren Leib gezogen. Spürst du, wie es wächst und größer wird, hätte sie gesagt. Bald wird es aus seiner Erstarrung aufwachen und sich zu regen beginnen, ja, alles dies in seiner Selbsteigenschaft auskosten wollen, wenn sie, ertrinkend fast einer in des anderen Liebe und Nähe, in einer Stunde beisammen gewesen wären, so wie einmal unter den grünen Weiden am Strom oder so wie in der kleinen Kammer hoch über der schlafenden, atmenden Stadt. Nun aber mußte es wohl gesagt werden. Er würde sich umwenden, wenn er es hörte. Ja! Und der alte Stefan würde plötzlich vor ihr stehen. Ach, ist es wahr, Maria, würde er sagen und sie in die Arme nehmen. Dann könnte sie endlich die Augen schließen. Sein Atem würde über ihre Wangen streichen. Vielleicht rührten dann die ersten Hüfte an ihre geschlossenen Lider, an die müde Stirn, ja, müde von all der Sorge und Laß und dem tiefen, einsamen Denken. Und seine Lippen würden endlich ihren Mund streifen. Wissen würde sie wieder, daß er sie liebt, daß nun nichts mehr zwischen ihnen stünde. Hinabgesunken wie ein böser Traum würde die Zeit in der Felle sein, die Wille für fremder Männer, die Stunde des Gerichtes. Beide würden sie an ihre Arbeit gehen und wieder froh werden. Er in seinem Handwerk und mit seiner Kunst und sie, ja, sie war schon entschlos-

sen, sie würde zu Herrn Rohrer gehen und dort eine Waise den Haushalt führen. Aber getrennt wären sie nicht mehr. Unsichtbar würden immer ihre Hände ineinander ruhen, im Alltag und in den guten Träumen des ruhigen Schlafes.

Ich muß dir etwas gestehen, sagte sie leise. Sie sah, wie er sich läch aufrichtete. Aber er lehnte sich nicht zu ihr um. Nicht ihre Worte hatten ihn aus seiner Reglosigkeit aufgeschreckt, er zeigte hinunter auf die Straße. Sie trat bestürzt neben ihn. Von der Seite erblühte sie sein fassungsloses, im Entsetzen verändertes Gesicht. Alles Blut war daraus entwichen. Seine Lippen schoben sich verzerrt nach vorn und das Rad wölkte sich lauwend empör. Maria zitterte vor der Verwundung. Sie folgte seinem Blick.

Wer ist dein Herr Rohrer? schrie er geißelnd neben ihr und griff nach ihrem Arm.

Seine Finger umkrallten ihn, daß sie im Schmerz aufschrien mußte. Aber nicht nur der läche Schmerz entlockte ihr das Stöhnen. Nein! Viel furchtbarer trieb es der Anblick der zwei Menschen über ihre Lippen, die dort unten auf der Straße näher kamen. Es war Herr Rohrer. Er wies mit dem erhobenen Arm zu dem Fenster hinaus, hinter dem sie standen, und sagte etwas zu dem Polizeimann, der neben ihm ging.

Hörst du nicht? kam seine in Wut fast erstirnte Stimme wieder über sie. Wer ist dieser Herr Rohrer?

Maria sank schluchzend gegen seine Schulter. Es ist der Richter, flüsterte sie.

Er hörte nur in seiner alle Besinnung verjagenden Angst das Wort: Richter. Gericht und Gefängnis, Schande und Unfreiheit, Sünde und alles, was es umschloß, dämmerte vor seinen verunkelten Augen auf, alles, dem er schon halb entronnen zu sein meinte.

Du... du... sagte er heiser und schleuderte sie von sich fort.

Sie taumelte und stiel gegen die Wand. Dort sank sie in einem Anfall von Schwindel und Schwäche in die Knie. Halsstuchend flammerte

sie ihre Finger in die Vorhänge und hielt sich daran fest. Sie blühte ihn an. Ein ratloses Stöhnen erfüllte ihr Gesicht. Was über sie hereinbrach und ihr Opfer ausstülte, war ihr so unsahbar, daß sie es noch nicht ganz zu begreifen vermochte.

Stefan! sagte sie auf ihren Knien vor ihm, und nochmals den Kopf und die Hände zu ihm emporstreckend, Stefan!

Er war mit einem Sprung bei ihr. Hinter ihnen öffnete sich die Tür. Frau Bogner war, von den Schreien ausgefurcht, aus der Küche herübergekommen. Nun verbarrie sie mit angehaltenem Atem an der Tür. Ihre Glieder versagten ihr vor dem Anblick, der sich ihr bot, den Dienst. Aber Stefan hörte sie nicht.

Du...! sagte er nochmals.

Eine eilige Drohung schwoß ihr in seiner Stimme und seinem verzerrten Gesicht entgegen. Er rief sie an den Handgelenken empor. Rüttelnd, nun schon in Abwehr zurückgebogen, stand sie vor ihm.

Das also ist deine Liebe! schrie er, das ist dein Opfer, deshalb hast du mich gerufen.

Er hielt einen Augenblick inne und laufte, ob nicht schon jemand draußen an die Wohnungstür pochte. Nun meinte er Schritte auf der Treppe zu hören und sein Blick jagte, nach einer Rettung suchend, durch das Zimmer. Er traf auf Frau Bogner, die an der Tür lebte. Die Entdeckung taubte ihm den Rest seiner Besinnung. Sein Kopf brannte im anstürmenden Blut. Angst und Enttäufchung. Mut und Hoff verbanden sich zu einem sinnlosen Trieb der Zerstörung. Er hob die Hände gegen die Frau und ließ Maria los. Sie sank wehrlos gegen die Mauer und tastete mit den Händen vergebens nach einem Halt.

Die alte Here ist mit im Bunde, schrie er, sein Kopf ist das eingefädelt. In eine Falle hast du mich also gelockt.

Er lehnte sich wieder zu Maria und schweig, den Atem wild zwischen den zusammengepreßten Zähnen hervorstoßend.

Maria hob die Hände.

(Fortsetzung folgt.)

Der kleine Gott

ROMAN VON KURT ZIESEL

Copyright 1939 by Adolf-Lasser-Verlag, Wien-Leipzig

7. Fortsetzung

Ganz in der Ecke des Fensters vertrock er sich in die Vorhänge. Der weiche Samt schmiegte sich an seine Wangen, er starrte durch die Scheiben auf die kleine Straße hinunter. Sie war menschenleer. Nur eine Katze hockte gegenüber in einem Hausstör und redete sich in der Sonne. Ihr schwarzer Leib mit der weißgezeichneten Brust zog seinen Blick an. Ach, es hätte auch ein toter Stein oder ein wartender Mensch sein können, nur irgendein Punkt, an dem man die Unruhe des Herzens und die brennenden Augen festhalten konnte. Ein Berg von Schuld wuchs über ihm empor. Eine dumpfe Abnung davon war alle die Zeit seither in ihm lebendig gewesen. Aber er hatte sie immer wieder erstickt. Nun sah er Maria am Pranger für seine Tat, gedehnt von freunden Menschen, wie ein Tier hinter die Gitter des düsteren Hauses geperrt, wochenlang, monatelang, den ganzen Sommer hindurch, von Sonne und Wärme und der Seligkeit der reisenden Welt verflohen, in dessen er auf schwanfendem Grund und schon wieder einem neuen Dämon verfallen ein neues Leben geschnitten wollte, ohne dem alten getraut zu haben, was er ihm schuldete.

Sein Stöhnen erlöste Marias Liebe aus ihrer Schen und Angst vor seinem unverständlichen, fremden Wesen. Wieder folgte sie ihm und rührte an seiner Schulter.

Hör doch, sagte sie zärtlich. Es war nicht so schlimm. Ach habe es gern getragen. Nun ist es schon ausgelöscht, weil du wieder zu mir gekommen bist.

Sie redete weiter auf ihn ein, als er schwieg. Geduldig wie mit einem störrischen Kind sprach sie mit sanfter, werdender Stimme. Aber er tat, als hörte er sie nicht. Er preßte die Hände

5.34 Uhr
21.27 Uhr
11.59 Uhr
23.41 Uhr

Ganz rasch und unerwartet verstarb in der Nacht zum 23. Juli nach kurzer, schwerer Krankheit, die er mit großer Geduld ertragen, mein langjähriger, unvergesslicher Mann, der treusorgende Vater seiner Kinder, unser ältester, lieber Sohn und guter Bruder, Schwager und Onkel, Herr

Daniel Wilde

Kaufmann
14 Tage vor seinem 37. Lebensjahr.
Mannheim (Weidenstr. 6), Waldhof-Gartenstadt (Soldatenweg 121), den 25. Juli 1940.
In unsagbarem Schmerz:
Frau Elsa Wilde, geb. Degen, Wwo.
Kinder: Ruth, Eugen und Edith
Familie Heinrich Wilde (Eltern)
Familie Jakob Wilde, Stuttgart, z. Zt. im Felde
Familie Rudolf Wilde
Familie Eugen Wilde, z. Zt. im Felde
Georg Wilde, z. Zt. im Felde
Lina Wilde, nebst Verwandten
Die Beerdigung findet Freitag, mittags 13 Uhr, auf dem Hauptfriedhof statt. — Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen.

Nach kurzer, schwerer Erkrankung verschied am Montag, dem 22. Juli 1940, unser Gefolgschaftsmitglied

Daniel Wilde

kurz vor Vollendung seines 37. Lebensjahres. In dem Verstorbenen, der unserem Unternehmen seit zwei Jahren als kaufmännischer Angestellter angehörte, verlieren wir einen tüchtigen und bewährten Mitarbeiter, der sich dank seines angenehmen und kameradschaftlichen Wesens großer Beliebtheit erfreute. Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Betriebsführer und Gefolgschaft der BROWN, BOVERI & CIE. Aktiengesellschaft Mannheim

Nach kurzer Krankheit schied völlig unerwartet unser Mitarbeiter

Herrn Daniel Wilde

aus unseren Reihen. Er war ein guter, stets hilfsbereiter Kamerad, der uns allen unvergesslich bleiben wird.

Mannheim, den 22. Juli 1940.
NSDAP Ortsgruppe Neuwehald
Beerdigung: Freitag, 26. Juli 1940, um 13 Uhr, Hauptfriedhof

Tieferschütternd machen wir Freunden und Bekannten, insbesondere unserer werten früheren Kundschaft, die Mitteilung, daß meine liebe Frau, Mutter, Oma, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Mina Bens geb. Schmitt

nach einem arbeitsreichen, treusorgenden Leben von einem unheilbaren Leiden im Alter von 54 Jahren unerwartet erlöst wurde.
Mannheim (Holzbauerstraße 3), den 22. Juli 1940
In tiefer Trauer:
Andreas Bens und Angehörige
Beerdigung: Donnerstag, 25. Juli 1940, 1/3 Uhr, Friedhof Kälfert.

Am 23. Juli 1940 verschied unerwartet

Herrn Jakob Weirich

Er war als Hausleiter jederzeit dienstfertig und einsatzbereit. Ehre seinem Andenken.
NSDAP Ortsgruppe Mannheim-Friedrichsfeld
Pg. und Pol. Leiter treten um 16 Uhr vor dem Parteihaus an.

Stellenanzeigen

Wir suchen zum baldigen Eintritt:
Mädchen od. unabh. Frau
für Küche und Haus, und ein
Zimmermädchen
für Privat. — Angebote oder persönliche Vorstellung: (124407V)
Molkenkur-Gaststätte HEIDELBERG

Gesucht werden:
1 tüchtige, fleißige Stickerin
1 ordentliches Mädchen
für Krankenstation.
Zulfsheim, C 7, 4. (103321B)

Saubere Frau oder Mädchen
für Hausarbeit einige Stunden täglich gesucht. — Zu erfragen: Grenzacher 207 88. (1780B)

Selbständig., zuverlässiges Alleinmädchen
in Dauerstellung gesucht.
L 7, 8 Ruf 272 85

Zuberl. Arbeiterin
gesucht. (124457B)
Karl Baffisch, Werkzeugmaschinen, Sandhofer Str. 20.

Berliner Verlag sucht fleiß. Damen Herren
und Herren
für den Absatz leichtverkaufl. Objekte. Bei wöchentl. Provisionsabrechnung können gute Verdienste erreicht werden. — Angebote unter Nr. 103308VS an den Verlag d. Bl.

Tätiges Gerbierfräulein
sucht sof. oder später Stelle
Zuschriften unter Nr. 1807B an den Verlag des Hakenkreuzbanners.

Nachruf

Für Führer, Volk und Reich gaben im Feldzug gegen Frankreich in treuester Pflichterfüllung aus unserer Ortsgruppe ihr Leben die Parteigenossen

Soldat Kurt Gehrman
NSKK-Scharführer

H-Sturmmann Georg Zenner
H-Unterscharführer

Soldat Willi Sohns
Zellenleiter

Soldat Willi Engert
Blockleiter

Wir werden diese Kameraden niemals vergessen!
NSDAP Ortsgruppe Lindenhof
Heinz, Ortsgruppenleiter

Im Dienste für Führer, Volk und Vaterland fiel an der Somme unser Kamerad

Obersturmmann Karl Weber

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.
SA-Sturm 2/171
Felix Ochs, Obertruppführer

Am 22. Juli 1940 verschied plötzlich nach langem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater und Onkel

Johann Maria Rosa

im Alter von 64 Jahren.
Mannheim (Eichendorffstr. 66), den 25. Juli 1940.

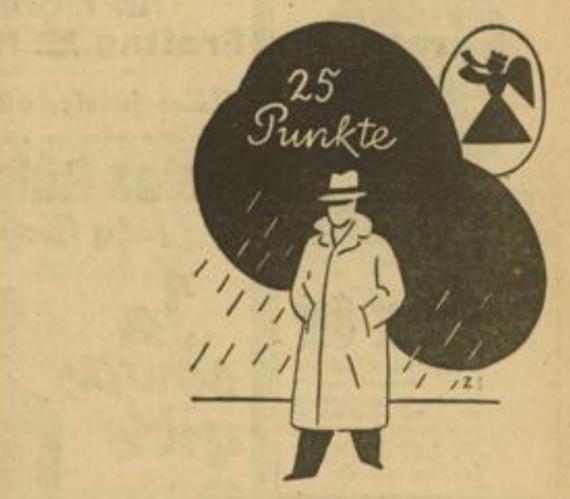
In tiefer Trauer:
Frau Irene Rosa, geb. Mion
Ginevra Rosa
Viktor Rosa
Lulise Rosa
Umberto Rosa
Antonio Rosa
Erna Dosch

Die Beisetzung fand in aller Stille statt.

Statt Karten!
Anlässlich des so unerwarteten und schmerzlichen Verlustes meines lieben Mannes

Walter Zahn

Architekt
Flieger
sind mir mit zahlreichen Kranz- und Blumenspenden wohlthuende Beweise der Anteilnahme und Wertschätzung des lieben Verstorbenen zugegangen. Ich spreche hierfür allen, die ihn auf seinem letzten Gang begleiteten, meinen warmsten Dank aus, insbesondere den Ehrenabordnungen der Luftwaffe und der Waffen-ff., sowie dem Herrn Oberbürgermeister und den Kameraden des Hochbauamtes der Stadt Mannheim.
Im Namen aller Leidtragenden:
Frau Luise Zahn,
Mannheim-Neckarau, Gießenstr. 11



Der Regen-Mantel!

Ein Diener und Beschützer im tollsten Bindfadenregen! Ein absolut wasserdichter, leichter Mantel — als Slipon oder als zweireihiger Mantel mit Ringsgurt, teils auch mit Koller. Bei Meister Zwirn vorrätig mit Covercoatbezug ebenso wie mit gemustertem Cheviot und einfarbigem Batist. Vom dunklen Marengo bis zum hellen Beige. Je nach Stoffart und Güte von 18.50 bis zu 48 Mark.

Engelhorn + Sturm
50 Jahre gute Ware • Mannheim • OS 2-7

Das bisher von meinem verstorbenen Manne **Johann Maria Rosa** geführte

TERRAZZO- u. Zementböden-Geschäft

wird von mir und meinen Söhnen in unveränderter Weise weitergeführt.

FRAU IRENE ROSA
Eichendorffstr. 66 • Fernsprecher 50714

Wie suchen

zum sofortigen Eintritt je eine
tüchtige Verkäuferin
für unsere Spezialabteilungen
Strümpfe, Handschuhe
Kurzwaren, Putz
sowie eine
tüchtige Putzarbeiterin
Nur erste Fachkräfte kommen in Frage. Bewerbungen mit genauen Angaben erbeten

KAUFHAUS HANSA MANNHEIM

Um die rascheste und sicherste

Zuleitung von Offerten
zu beschleunigen, bitten wir alle Einsender, die **Anzeigen-Nummer und -Zeichen** niemals an den Kopf des Briefumschlages oder der Postkarte zu schreiben, da an dieser Stelle der Poststempel die Anzeigen-Nummer unleserlich macht

Antifalbia Preßer 906, 4. 906
gäbren, 6. 906
Frauen: 1.
er Frauen-906
in et: 1. Ber-
Worms (Dach-
Bräuberer 906
ndung (906),
er, 3. 906
Wolmer 906,
-Bachstraße Per-
Wormer 906,
Frieden Berlin,
l. Mannheimer
n.: 1. Wainier
ia - 906 1884,
Victoria Berlin,
er Suberinnen-
e 906 (Kielien).
1. 906 Worms
(6), G. Erber
Wolmer mit
-Dorstraße Per-
ter 906 Ober-
906 Amicitia,
der 906 Sturm-
Germania, 10.
1. 906 Worms,
Friedhof Worms-
Wormen, 906
Wainier 906,
Wolms Berlin,
Wainier 1882,
ige m lch's
Wolmer): 1.
906 Teutonia,
906, 5. Offen-
Halen Wainier,
er 906, 9. 906
Wambenburgia,
g - 2. 906 P. E.
Deru (Kielid-
Benda Berlin,
Friedhof Berlin,
Wolms, Wainier-
Bude, den
zu finden,
er sollte dies
feen, schaffen,
6:0-Zieg von
elbern
g des Gene-
nische Sport-
wertgebt kaum
neue spanische
önnen. Jetzt
i den spani-
alftschwimmen
wiesen wird,
n vorangeht.
Leichtathletik-
ontinuität-Sta-
ußballmeister-
inen weiteren
erleben Spa-
chung
Juli, findet
iedrichs-
ngen-Fried-
berlegt.
Altfeix.
Roh-Möbel
Wahren
125 165 175.-
Tische
24.- 28.- 30.-
Wandische
14.- 16.- 18.-
Betten
... 35.-
Schränke
26.- 28.- 30.-
ich, Baumann & Co.
nur Mannheim
Werkstoffkeller
T 1, Nr. 7-8
Speise-
zimmer
gebr., febr. schön-
es Tisch, 2. 906
fett 2. 906
ohne Aufst., Wi-
trine, Wasserk-
hine, 6. 906
hine und zwei
Sessel fert. 906
Möbel-Meißel
Mannh., 6. 3. 9
Sicht doch, was
die „Kleiner“ kann:
alles bringt sie
an den Mann!
sieht sich
nach dem Er-
mal nach ein-
Dörten zu fra-
wertvolle Zo-
det sich erst
unsere Hände.
LEUZBANNER

Heute
in unseren
Theatern

ALHAMBRA P 7, 23

Zwei Menschen kämpfen um ihr Lebensglück!
Mus erster Ehe
Ein Tobis-Film nach dem Roman „Kamerad Mutter“ mit Franziska Kitz, Ferdinand Marian, Maria Landrock, E. v. Mällesdorf, K. Schönbach, Klaus D. Sieck, Paul Blies, Erich Pentz, Heinz Sattler
3.00, 5.30 und 8.00 Uhr

SCHAUBURG K 1, 5

Anny Ondra - Mathias Wiemann - Paul Otto
Ida Wüst - Jos. Eickheim
in dem übermütigen Lustspiel
Fräulein Hoffmanns Erzählungen
Jugend hat Zutritt
3.00, 5.30 und 8.00 Uhr
Heute letzter Tag!

SCALA

Luis Trenkers
neuester Großfilm!
Der Feuerengel
Maria Holzmeister - Fritz Kampers, Hilde v. Stolz usw.
Jugend ab 14 J. zugelassen!
3.30, 5.45 und 8.00 Uhr
Heute letzter Tag!

Baptist Fischer

staatl. gepr. Dentist
Hockenheim Karlsruhe Str. 32
Meine Praxis wird durch einen Vertikaler weitergeführt

Gurken-Kräuter-Essig

(braucht nicht ge- Liter 50 Pfg.
hoch zu werden)
Cellophan und Sallc-Pergament
Wasserglas und Garantol
Kitzinger Reinzuchthefen
Mostansatz
Drogerie Ludwig & Schütthelm
O 4, 3

Photokopien

von Akten - Briefen - Urkunden
rasch und billig
K. Föhrenbach
Lichtpaus- & Foto-Atelier
T 6, 10 Fernruf 27176

Einhorn-Kreuztee

wird d. g. Jahr m. gr. Erfolg getr.
h. Versch. u. z. allg. Gesundheits-
pflege. Genußmittel, ersten Ranges!
RM. 1,- nur unt. Einhornkreuztee in
all. Apoth. Herst.: Einhornapoth., R 1

Unterricht in Klavier und Blockflöte

bewährte Methode
Veth, MdB. Honor.
Lissi Schlatter
L 3, 1 Ruf 26019

PELZ-Aufbewahrung

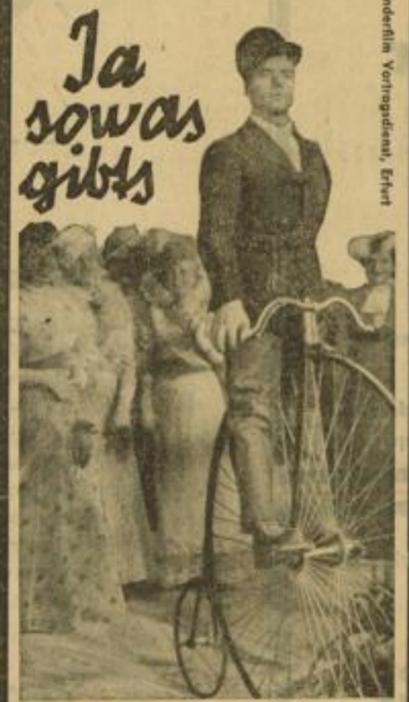
Reparaturen
Umschlüßungen
SCHURITZ
M 6, 16
geöffnet v. 8-15 Uhr

Achtung! Umzüge

mit Kulis, Möbelwagen in Stadt u. Umland
Schuhe, Wäsche u. Pfannschale
kassett laufend
Horst Eugen
An- und Verkauf
T 5, 17, Ruf 26121 Fernruf 26776

Ab morgen:
Freitag bis Montag
3.00 5.30 8.00 Uhr
Alles jubelt, alles lacht
über Heinz, der alles macht.

Heinz Rühmann fährt Hochrad!



Ja sowas gibts

Aber Rühmann bleibt Rühmann
ob Kavalier, ob Lump,
ob Graf oder Vegabund

SCHAUBURG
K 1, 5 Breite Straße Ruf 24088

Anordnungen der AGDA

AG-Frauenchaft, Orienthof, 25. 7. 20 Uhr, Gemeinschaftsabend bei Zimmer für alle Mitglieder. — Abend des 30. Januar: 25. 7. 20 Uhr, Gemeinschaftsabend bei Frau, Seidenbinder Straße 56, für alle Mitglieder.
AG-Sportklub Mannheim, Neuer Kurs in Allgemeiner Körperkultur, am Freitag, 26. Juli 1940, 20 Uhr, beginnt im Stadion wieder ein neuer Kurs in Allgemeiner Körperkultur für Frauen und Männer. Anmeldungen nimmt der Sportlehrer entgegen.

Alte Schallplatten

Das führende Spezialhaus für
Auto
und
Motorrad
Zubehör
Kaefele
Mannheim, N 7, 2
Fernruf 27075

Radio

Reparaturen werden noch angenommen.
KUNZE
staatl. gepr. Ingenieur
Kaiserring 36
Ruf 42500

Verdunklungs-Rollos

aus Papier zum Selbstaufrufen
prompt lieferbar!
Twele
E 2, 1
Fernruf 22913

Radio

Reparaturen werden noch angenommen.
KUNZE
staatl. gepr. Ingenieur
Kaiserring 36
Ruf 42500

Verdunklungs-Rollos

aus Papier zum Selbstaufrufen
prompt lieferbar!
Twele
E 2, 1
Fernruf 22913

Uhren-Burger

HEIDELBERG
Bismarckgarten
kaufstüchtige
täglich
HB-Kleinanzeigen

GLORIA
SECKENHEIMERSTR. 13

Das außergewöhnl. Sonder-Programm!

Unsere Besucher sind begeistert!
Wir verlängern!

Franz Lehar's
weltberühmte Operette
Eva - das Fabrikmädel!



Neueste deutsche Wochenschau:
„Zwischen den Schichten“
Beg.: 3.30 5.40 8.00 - Jug. zugel.
Sonder-Programm: Lloyd-Film
J. Eberhardt, Hamburg 36

REGINA
LICHTSPIELE

MANNHEIM-NECKARAU

Heute 5.30 und 8.00 Uhr letztmals
Der elegante Gesellschaftsfilm:
Lilli Dagover - Albrecht Schoenhals
Sab. Peters - Musik: Peter Krauder

Rätsel um Beate
außerdem der in Venedig
preigekrönte Film
„Wiener Moden“
Ab Freitag:
Donauschiffer
und stets neueste Wochenschau!

Wiederans Theater im Süden der Stadt

UFA-PALAST

Heute letzter Tag!
Geraldine Katt - René Deltgen
12 Minuten nach 12
Eine heitere Kriminalkomödie der Ufa
Vorher: Die deutsche Wochenschau
Beginn: 3.00, 5.30 und 8.00 Uhr
Jugendliche ab 14 Jahren zugelassen!
Ruf 23219

Tanzschule Stündebeck

Mannheim, N 7, 8 Fernruf 23006
Kurse und Einzelunterricht jederzeit.
An einem netten Anfingerkurs können sich noch einige Damen beteiligen.
(124451V)

Café-Wien
Das Haus der guten Kapellen / P 7, 22 - Planken

Heute Donnerstagnachmittag
WUNSCHKONZERT für die Hausfrau
abends **FILM-MUSIK** aus aktuellen Filmen
Großer Luftschuttkeller mit Sitzgelegenheit im Hause!

Roland und Ursula haben ein Schwesterchen bekommen
Hans Wetzel u. Frau Maria geb. Bunde
Mannheim, Elisabethstr. 9, am 20. Juli 1940

Ankauf
von
Altsilber
Feinversmuck
Brillantschmuck
Edelstein
MANNHEIM
P 1, 3
Bismarckstr.

Verdunklungs-Rollos
aus Papier zum Selbstaufrufen
prompt lieferbar!
Twele
E 2, 1
Fernruf 22913

Amtl. Bekanntmachungen
Schlachthof
Freitag früh 7 Uhr
Kuhfleisch 1301-1700

Die Pfänder von den Monaten
Oktober und November 1939, und
sind:
Gruppe A Nr. 28 684 bis 32 261
Gruppe B Nr. 31 185 bis 39 256
Gruppe C Nr. 70 358 bis 75 116
müssen bis spätestens Ende Juli 1940
ausgehändigt werden, andernfalls die
Verkaufung August 1940 verweigert
werden.
Städt. Zeilamt.

Edingen
Mütterberatung
Die nächste Mütterberatung findet
am Donnerstag, den 25. Juli 1940,
nachmittags von 15-15.45 Uhr, im
Schulhaus, hier, Edingen, Baden,
Edingen (Nedar), 23. Juli 1940.
Der Bürgermeister

Bitte, deutlich schreiben
bei allen Anzeigen-Manuskripten
Sie verhindern dadurch unliebsame
Reklamationen!

Bekanntmachung für die Wasserporttreibenden

Auf Grund des § 101 der Schiffabris-
polizeiordnung für das deutsche
Rheinstromgebiet vom 18. Januar 1939
(RStBl. II S. 41) wird für die badi-
sche Rheinstrecke folgendes angeordnet:
1. Der Wasserport ist auf der badi-
schen Rheinstrecke wieder gestattet.
2. Die Bekanntmachung vom 17. Mai
1940 wird mit sofortiger Wirkung
aufgehoben.
Karlsruhe, den 23. Juli 1940
Vod. Finanz- und Wirtschafts-
ministerium
Abt. für Wasser- und Straßenbau

Kalenderausgaben Verlag und Feuderei GmbH, Mann-
heim, Fernruf-Zammlennummer 324 21. — Verlags-
direktor: Dr. Walter Reibis (3. St. im Felde); Haupt-
geschäftsführer: Dr. Wilhelm Rattermann (3. St. im Felde);
Stellvertreter: Dr. Jürgen Bachmann; Chef vom Dienst:
Wilhelm Kanel; verantwortlich für Innenpolitik: Dr.
Jürgen Bachmann; Außenpolitik: Dr. Wilhelm Rattermann;
Kulturpolitik u. Unterhaltung: Grimm Schutz; Lokales:
E. W. W. Kugel; Sport: Jul. W. Silber; die Redak-
tion: Kugel, im Mannheim, / 3. St. im Felde; An-
zeigen: Hans-Joachim, Dr. Hermann, Dr. Hermann, Dr.
Hilte, Dr. Herrin, Knoll, Herrin, Köhler, Dr. W. Kugel,
Paul Schneider, Hermann W. — Für den Anzeigen-
teil verantwortlich: L. V. Dr. Heilmann, Heidelberg

Köln-Düsseldorfer Dampfer-Fahrten

Jeden Sonntag, 7 Uhr, ab Mannheim (Rückk. 22 Uhr) nach
Worms RM. 1.10 - Nierstein RM. 2.30 - Mainz RM. 2.30
Wiesbaden RM 2.30 - Rudesheim RM 2.80
mit Aufenthalt - Fahrpr. hin u. zur. - Kinder bis 14 J. die Hälfte - Ruf 20246
Vorverkauf - Abfahrt: Roland Küpper & Co., an der Rheinbrücke, rechts

Stadtschänke „Düelacher Hof“

Restaurant, Bierkeller
Münzstube, Automat
die sehenswerte Gaststätte
für jedermann
MANNHEIM, P 6 an den Planken

Sie ist da

eine Höchsteleistung unserer süd-
deutschen Textilindustrie, unsere
Kraftkordel „Xylofix“
bruchfest, preiswert, rasch lieferbar.
Für Laden-, Post- und Bahnpakete!
Auf Wunsch Probeflieferung ab 30 kg
Haux & Kraus, Reutlingen (Württ.)
Eingeführte Vertreter gesucht!

Öffentliche Versteigerung

am Freitag, dem 26. Juli 1940, ab 3 Uhr nachm.

versteigern wir im Auftrage des
Finanzamtes Mannheim-Stadt
in unseren Auktionssälen P 7, 22

gemäß § 358 RVO öffentlich meistbietend nachstehende, aus
nichtamtlichem Besitz stammende, beschlagnahmte Gegenstände:

- 1 Speisezimmer** Louis-XVI-Stil, Anghbaum poliert mit
Inkrustation, eleg., kristall. Ausführung.
- 1 Schlafzimmer** Kaiserstil, Louis-XVI-Stil, einseitige
Arbeit, komplett, mit zwei Schränken
und Korbarmatrasen.
- 1 Musikzimmereinrichtung**
- 2 Herrenzimmerschränke** offen, Barockstil.
- Einzelmöbel:** Eingeleiteter Büfelfschrank, Kommode
(Barockform), Anghbaum-Eich (Barockstil),
Küchenschrank, Spielstühle, Teelampen, 2 schwere
Stuhlsessel mit hohen Rücken, 1 schwerer Stuhlsessel, 2 kleine
Lederstühle, Gesselschänke, Kugelschloß und Stühle.
- Eine größere Menge Silber** Rompfeil, Silberbesteck
für 24 Pers., 282 Teile,
Heinrichs Silberbesteck für 6 Personen, 2 Rd. Kaffee-
und Teelervice, eine Anzahl Rd. Platten, Schalen, Röhren, ein
Paar große barmiegender, silberne Kaffeetassen, Deckel,
Tablett, Waagen, einzelne Bestecke und sonstige Gebrauchs-
und Aufhänger.
- Eine Anzahl verbleibende Waagen, Schüsseln usw.
- 3 alte Perserbrücken**
- Sonstiges:** Beleuchtungskörper, darunter mod. Decken-
leuchte, einarmige Tischleuchte, vieles sonst. Porzellan,
Krisol, Glas, Aufhänger, Kunst- und Röhrengeräte,
Standlampen, Koffer, Bücher und sonstiges.

Besichtigung
Freitag, den 26. Juli,
von 10-12 Uhr

Versteigerung
Freitag, den 26. Juli,
ab 3 Uhr nachm.

Kunst-u. Auktionshaus Ferd. Weber
Versteigerer Alfons Roy u. Georg Titz
Mannheim, P 7, 22 - Fernruf Mannheim 28391

Freitag-
De
Rei
Flucht
Die Zuri-
beröffentl
Berichterstat
englische
Berberes
Wbreife
glaube, daß
tigung erhol
land Harb,
liche Sichert
auf der Du
Cameron h
Nahre auf f
Bereinigten
Gerüchte
ber des Kön
getroffen se
halten.
Reichsmin
die Gelegen
Auslands- u
zu beantwor
besondere be
wurden. Der
als Berater
lirige Auffas
Pressevertreter
unbedingt de
fünftige G
haltung G
aufkommen u
Dinge hervor
und daher is
sein können.
gemeine Wis
Europa ans
daß diese sich
Interessen der
gesamteuropä
Methoden, die
gen werden
Deutschland d
erzielt hat.
Kein „freies
Reichsminis
nis alle Komb
Zeit anzustel
he als phanta
staltstell. Wa
Hegeomonie u
europäischer
Ergänzung
effen. Daß
Wrt für die
Selbstverständ
Entwicklung d
Es wird a
Spiel“ der
besteht aber an
europäische W
tend mit einer
Anwertung a
Die bisher
Berechnungs
eine Besserung
Verhältnis stad
Löhnen und
Voraussetzung
bedeutende Er
bessere Verwe
Salben zugun
Um eine Velle
den europäisch
nicht eine Abw
Freisausegleich
wertung a n
Reichsministe
erklärt, daß tei